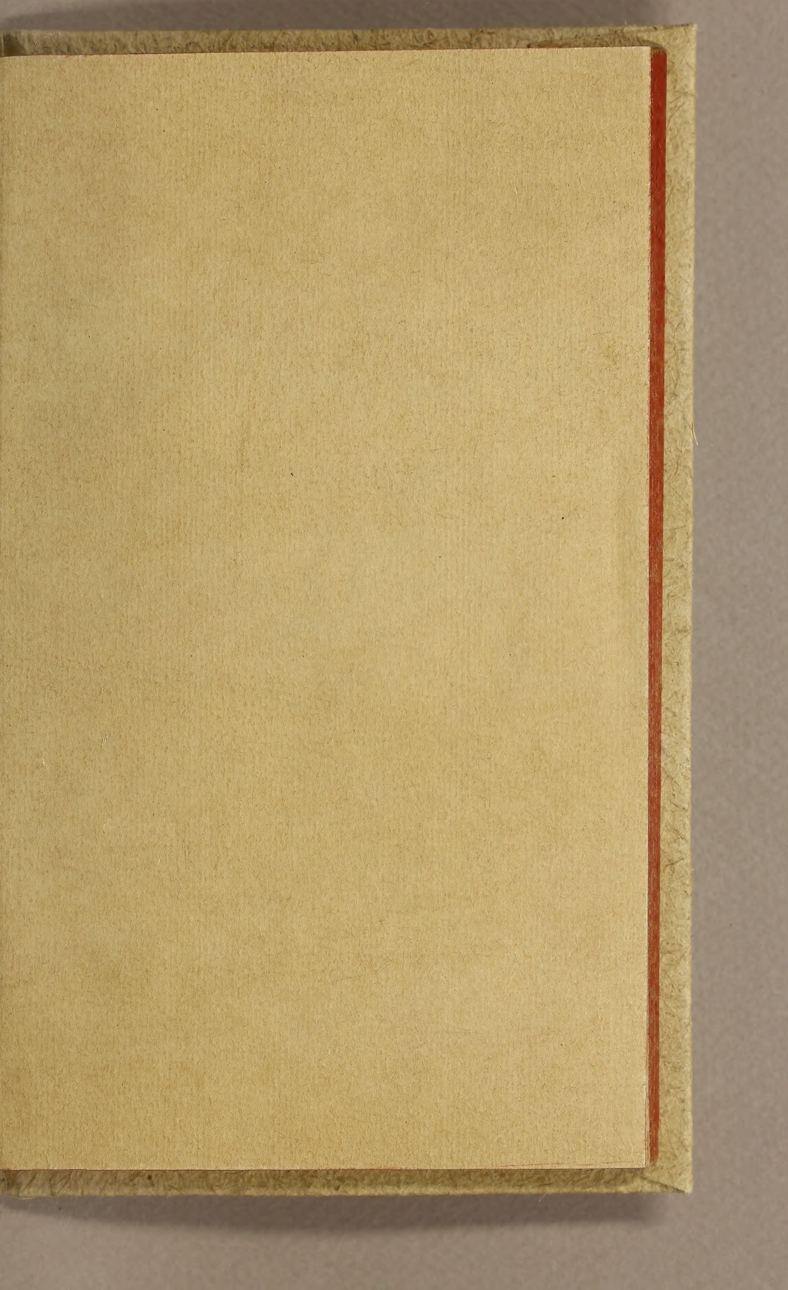








Die Dem Ansehen nach Paradoxe aber In der Wahrheit und Erfahrung Gegründete Auflösung Folgender Frage: Ob in denen warmen oder kalten Ländern öffter Ader zu lassen sey?

Zum zweyten mahl, und zwar in Teutscher Sprache.

Nebst einer beygefügten

Kurtzen Abhandlung Vom Schwindel und dessen Cur,

eröffnet und publiciret

Von

DANIEL ABRAHAM HANCKE,
Med. Doct. & Pract.

Franckfurt und Leipzig, 1734.

Dem
Durchlauchtigstem, Groß=mächtigstem
Printzen und Herren
Friederich
Erb= und Cron=Printzen
zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen; Hertzogen zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dittmarschen; Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst.

Seinem Gnädigstem Herren!

A 2 Durch=

Durchlauchtigster Erb- und Cron-Printz!

Diese wenige Blätter, welche Ew. Königl. Hoheiten unterthänigst zu wiedmen mich unterstehe, dienen mir zu desto grösserem Eyfer den Mangel derselben durch eine vollkommene, reine und aufs getreueste opffrende Devotion zu ersetzen; wie denn auch der Trieb zu denen Wissenschafften, welcher

cher in Ew. Königl. Hoheiten von jederman gespühret wird, mir den Muht einflößte nicht der Letzte zu seyn, solchen in dieser unterthänigster Dedication zu bewunderen. Und fehlet die Hoffnung nicht, wenn der allmächtige Gott den Wunsch aller derer erfüllet, die von Ihro Königl. Majestät Dero Herren Vater sich getreue Unterthanen nennen, worunter mich zu seyn hertzlich verlange; daß unsere Nachkommende mit Freuden einen Salomon, die Feinde aber mit Zitteren einen Simson zu erwarten haben. Wie nun kein Königreich in einer Suite von so vielen Jahren solche gnädigste Königliche Herrschafften aufzuweisen vermögend, ja Ihro Kö-

nigliche Majeståt, Dero Herr Vater Selbsten denen Frembden eben diejenige Gnade und Huld, als denen übrigen getreuen Unterthanen, Allergnådigst angedeyen lassen; So habe das unterthånige Zutrauen, durch Ew. Kônigliche Hoheiten Vorsprach mir den Weg zu bahnen, umb als ein Frembdling, dem sein Vaterland wegen der gedruckten Evangelischen Wahrheit ein Schrecken, diese Hohe Kônigliche Gnade und Schutz allerunterthånigst zu hoffen und zu geniessen. Es werden denn auch Ew. Kônigl. Hoheiten Sich dieses mein Unterthåniges Unternehmen, als eine Würckung einer warhafftigen Sehnsucht ein Unterthan in solchen be-

glückten

glückten Landen zu seyn, gnädigst empfohlen seyn lassen, und mit Dero Huld und gnädigster Adsistence mich beständig bestrahlen. Ich werde, nebst täglichem Gebet zu GOTT für Ew. Königl. Hoheiten hohes Wohlseyn, so lange nur ein Othem in mir verspühret wird, getreulichst verbleiben

Ew. Königlichen
Hoheiten

unterthänigster Knecht

Hancke.

Copenhagen, den 12. August.
Anno 1732.

Vorrede.

Gegenwärtige Blätter fassen in sich die Abhandlung desjenigen Satzes, welches zu erweisen vor zwey Jahren zu meiner Inaugural-Disputation erwählet, und in Lateinischer Sprache geschrieben; in dem sowol durch Anführungen derer im gemeinem Leben bekannten Ursachen, als auch in der Erfahrung bestättigten Wahrheit, solches erweißlich gemachet. Der fürtreffliche Nutzen dieser practischen Materie, so vielweniger selbiger von irgend einem Medico berühret worden, giebet mir desto mehr Gelegenheit solchen ferner in denen Nordischen Theilen bekandt zu machen; weil auch selbigen solcher am besten zustatten kommet. Ich hätte wünschen wollen, daß die kurtze Zeit meines Hierseyns zugelassen, mich also der Dänischen Sprache zu bemeisteren, um die Ubersetzung darinnen publiciren zu können; Indessen hoffe, indem fast alle hieselbst der Teutschen Sprache mächtig, daß mein Endzweck in soweit auch reussiren werde, nemlich: Daß diese kleine Piece von allen werde können gelesen und verstanden werden. So bald nahm die Artzeney-Kunst nicht ihren Anfang, daß auch nicht zugleich dieses fürtreffliche Mittel, nemlich das Aderlassen, hätte sollen angepriesen werden. Da nun selbiges mit der Zeit vieler

ler Medicorum Beypflichtung erhielte, so fehlte es auch nicht sowol an denenjenigen, die diesen Nutzen gar zu weit extendirten, als auch einigen, doch wenigen, insonderheit, die Helmontium folgeten, welche, indem Sie das Blut als einen Lebens-Schatz ansahen, solches auf diese Art zu vergiessen, sich ein Gewissen machten. Diese nun sind schon längstens und sattsahm von denen Gelehrten refutiret und des Gegentheils überführet worden. Ob nun zwar vieles und auf mancherley Art die Autores von der Fürtrefflichkeit des Aderlassens und dessen weitläufftigem practischen Nutzen geschrieben: So wird doch niemand, der nur einigermassen Lecture hat, antreffen, daß jemand dieses in der rubricirten Frage fürgestellten Satzes erinnert. Wie nun aus der Medicinischen Historie genugsahm bekandt, daß das Gegentheil vielmehr wahrgenommen werde und gewöhnlich sey, weniger in denen kalten als warmen Ländern Ader zu lassen: Also habe auch, so viel mir nur Mühe geben können, keinen Authorem gefunden, der nur das geringste von dieser Materie erwehnet hätte. Hingegen alle, so vom Aderlassen geschrieben, sind darauf gefallen, daß solches in denen warmen Ländern nohtwendig angerahten, in kalten aber möglichst eingeschrencket werden müsse. Und obgleich ihre angeführte Gründe von keiner Erheblichkeit, so sind selbige doch durch den Gebrauch und die Gewohnheit also bestättiget

und

und privilegiret worden, daß wohl zum Voraus sehen kan, es werde die Abhandelung dieses Satzes vielen selten und frembde fürkommen. Indessen baue auf meine gerechte Sache, indem selbsten der Beweiß so klärlich und deutlich, und von denen im gemeinen Leben bekandten Umstånden hergenommen, daß solches ein jeder leicht wird begreiffen können. Es gabe mir dazu die Gelegenheit der fürtreffliche Nutzen, den unter Anführung Herrn Professoris JUNCKERS, einen der wichtigsten Practicorum unserer Zeiten in der grossen und weitläufftigen Armen-Praxi zu Halle aus der öfftern Aderlåsse wahrgenommen, und wurde darinnen bestätiget, da einige Zeit sowol vor als nach der Promotion in Deutschland, in dem Hochansehnlichen Hause der Frey-Herrn von PLOTHO und ENGELMUNSTER, mich engagiret fande. Die wenige Zeit, so hieselbst zugebracht, hat mir doch auch an denen wenigen, die mich consuliret, den Nutzen der Aderlässe kennen lassen, und bin ich von meinen guten Freunden, die sich hier långer aufgehalten, von dessen Würckung nach ihrer Erfahrung versichert worden. Was die Aderlässe bey denen transportirten Grönnländern für Nutzen schaffen könne und werde, kan ein jeder leichtlich erachten, wenn er nur einzig und allein sein Auge auf die Veränderung des Lebens-Mittel in Gegenhaltung gegen der wilden, mageren und rohen Küche richtet, und ist

das

das hiesige Clima nicht so milde, daß selbiges wegen der natürlichen Auswürffe, dem Uberfluß des Geblüts so vollkommen abhelffen solte. Ehe ich aber selbsten zur Abhandlung schreite, so halte für nöthig zu erinnern, daß eben nicht meine Meynung, als wenn die offte und unordentliche Aderlässe, die mehrentheils in denen warmen Ländern vorgenommen werden pflegten, billigen wolte: Denn ich glaube vielmehr, daß in diesen, wenn nur wenige Kranckheiten ausnehme, ein grösserer Mißbrauch als wahrer Nutzen geschaffet werde. Ubrigens wird der geneigte Leser sich nicht befrembden lassen, daß gegenwärtige Blätter mit Anführung unterschiedenen Authorum nicht begleitet erscheinen; denn ich, wie schon erwehnet, in keinem etwas von dieser Materie antreffen können, und also die Sache selbsten nach der Wahrheit fürstellig machen müssen. GOtt gebe, daß auch diese wenige Bemühung den gewünschten Endzweck erreichen, und der Nutzen des öffteren Aderlassen in denen kalten Ländern an einem jedweden gesegnet seyn möge.

(o)



§. 1. Ich



§. 1.

Ich halte für unnöhtig vieles von dem offten Gebrauch und practischen Nutzen der Aderlässe anzuführen, indem schon viele andere überflüßig von dieser Sache geschrieben. Deßwegen ohne fernerer Weitläufftigkeit mich zu der Frage selber wende; Nemlich: **Ob man Ursach habe öffter in denen warmen oder kalten Ländern die Ader zu öffnen?** Und nachdem die warmen Climata durch den längeren Gebrauch und Gewohnheit in dieser Sache gleichsahm das Vorrecht erhalten, so wird zu untersuchen seyn, ob solches mit Recht oder Unrecht geschehe? Da denn das Letztere beweisende, jene gleichsahm aus ihrer Possession zu setzen mich bemühen werde. Damit nun wegen der

Be-

Benennung alles Zweiffelhafftiges aus dem Wege geräumet werde, so ist zuwissen, daß ich die Climata in dem allgemeinen Verstande, so wie sie gemeiniglich genommen werden, ansehe, und weder durch die kalten allein diejenige verstehe, so in denen Polarischen Circkeln eingeschlossen; denn was gehen mir die Lappen und Samojeden an? Sondern ich ziehe hieher ohngefehr den halben Theil der Zonæ temperatæ. Aus eben dieser Ursach sind nicht allein diejenigen als warme Climata anzusehen, so in denen Tropischen Circkeln eingefasset, sondern auch das andere Theil der Temperirten. Und ob es gleich genug seyn könte, wenn ich sage, daß die Einwohner der Zonæ temperatæ, die nach denen Polis-werts liegen, zu die kalten, hingegen diejenigen, so dem Æquatori näher sind, zu die warmen Climata zu rechnen sind: So wird doch nöhtig seyn, um einigermassen einen accuraten Theilungs-Punct der warmen und kalten Climatum zu setzen, den funffzigsten Grad anzugeben, doch überall in Ansehung der Lebens-Art und besonderen Umständen in denen Persohnen selbsten die rechtmäßige Ausnahme vorbehaltend.

§. 2. Um näher zur Abhandlung meines Satzes zu kommen, so theilet selbige sich

gleichsahm von selbsten in zwey Stücke: Und zwar werden erstlich die Ursachen, welche die Aderlässe erforderen, anzuführen seyn; Folgends werde in dem anderem Theil zur Gnüge beweisen, daß dessen Uhrsachen mehr in kalten als warmen Ländern anzutreffen.

§. 3. Was nun das erste Theil betrifft, nemlich die Ursachen, so das Aderlassen erfordern, so werden alle Medici, woferne selbige diesem Hülffs-Mittel nicht gäntzlich widersprechen, darinnen mit mir leicht übereinkom̃en; Denn selbige sind hierinnen übereinstimmend, daß die Vollblütigkeit und die daher rührende beschwehrliche Zufälle fürnehmlich dieser Art Mittel erfordern. Auf dreyerley Art nun giebet sich der Uberfluß der Säffte zu erkennen: Bey einigen wird die Menge des Geblüts in denen fleischlichten musculösen Theilen auffbehalten, und daher auch, dem äusserlichen Ansehen nach, dergleichen Leute wegen ihrer rohten, und wie man saget, gesunden und blühenden Farbe, leicht zu erkennen sind, auch nicht selten zu einer beschwerlichen Corpulentz gelangen; diesen Statum floridum pflegen wir Medici zu nennen Plethoram ad Habitum; Bey anderen wird die Vielheit des Geblüts aus denen grossen, vollen und erhabenen Adern ge-

gesehen; welches den Nahmen Plethora ad Vasa oder eine Vollblütigkeit denen Adern nach erhalten, welche auch bey Angreiffung des Puls mit einem grossen und vollen (magno ac pleno pulsu) Anschlagen die Hand berühren: Endlich so findet man bey einigen Plethoram ad vires oder eine Vollblütigkeit denen Kräfften nach, in diesen werden die Zäseren durch das Wallen des Geblüts sehr ausgedehnet, und verursachen dahero die abmattende Empfindung, als wenn alle Glieder zerquetschet und zerschlagen wären. Auff was für Art nur immer sich die Vollblütigkeit zu erkennen giebet, so wird überall die Verminderung derselben erfordert und angezeiget.

§. 4. Was ich von der Vollblütigkeit, als der Mutter gesaget, das ist auch auff alle ihre Ausgebuhrten, nemlich die daher kommende beschwehrliche Zufälle, zu ziehen. Dieweil nun der Uberfluß des Geblüts offenbahrlich dessen Umlauff hemmet: So kan nichts anders als aus dieser retardirten Bewegung des Bluts der Weg zu vielen Kranckheiten gebahnet werden; fürnemlich und zu erst entspringet daraus die verdächtige Dickigkeit des Geblüts, die nicht anders als Stemmungen und Verstopffungen zur Folge hat.

Und

Und diese Beschaffenheit der Säffte giebt die sufficiente Gelegenheit, daß dahero so viele sowol vollkommene als unvollkommene Congestiones Hæmorrhagicæ oder so genannte Flüsse, die auf die Minderung des Bluts zielen, in unserem Cörper zuwege gebracht werden. Wer siehet in allen diesem nicht die unumbgängliche Nohtwendigkeit der Verringerung des Geblüts. Dahero ich auch denenjenigen, deren Theil die wenigsten ausmachen, nicht im geringsten einmahl antworte, welche, die Vollblütigkeit auf alle Art und Weise läugnend, obberührte Beschwerden aus einer gantz anderen Quelle herleiten wollen. Denn diesen ist von anderen zur Genüge das Gegentheil bewiesen worden.

§. 5. Nachdem die allgemeine Ursachen, welche eine Aderlässe erheischen, angezeiget worden, so komme ich, der Ordnung nach, zu dem anderen, und zwar dieses Satzes vornehmstes Stücke, darinnen zu beweisen: Daß diese Ursachen sich öffter und mehr in den kalten als warmen Ländern einfinden. Der Beweiß davon wird aus Betrachtung zweyer folgenden Stücken genommen: nemlich aus der grösseren Einnahme und kleineren Ausgabe. So bald dieses

wird angeführet worden seyn, hoffe, daß ein jedweder mir leichtlich zugestehen wird, daß bie Einwohner des kalten Climatis mehrere Ursachen haben öffters Blut zu lassen, als diejenigen, so in dem warmen Climate leben.

§. 6. Um das Erste, nemlich daß in denen kalten eine grössere Menge der Säffte denn in denen warmen Climatibus gesamlet werde, zu beweisen, so werde meine Rationes aus der Diæt im genauerem Verstande genommen, herhohlen. Dieweil nun durch keinen andern Weg das Blut, als durch Nehmung der Speisen, selbiger Verdauung vermehret werden kan, also ist auch der Beweiß, daß die Einwohner des kalten Climatis vollblütiger denn der warmen Ländern, eintzig und allein aus der unterschiedenen Art der Speisen hervor zu suchen. Und in Ansehung dieses kan man allgemein versichern: daß die kalten Länder im Essen und Trincken denen warmen weit zuvorthun. Denn wenn wir die Menge der Speisen betrachten, so wird fast dreymahl so viel am Gewicht, womit sonsten ein Italiäner oder Frantzose sich sättiget, von einem Teutschen oder einem andern Einwohner des kalten Climatis zur Befriedigung seines Magens, erfordert, dahero man allenthalben die Mün-

chen

chen klagen höret, welche ihre Wahlfahrten aus Deutschland nach Italien thun, daß die ordinairen Portiones, welche in denen Clöstern gereichet würden, zur Stillung ihres Hungers nicht zureichen wolten. Ja vielmehr bin ich versichert worden, daß nach denen Gesetzen einiger Italiänischen Clöstern denen Pohlen und Teutschen eine doppelte Portion ausgemachet und vorgesetzet würde. Also haben auch die Teutsche Soldaten, welche in letzterem Kriege nach Italien geschicket waren, den Raht des Venetianischen Cornari de vita sobria, oder nüchtern und spahrsamen Lebens-Art, im geringsten nicht gebilliget, und da sie ihre Magen mit denen jener Einwohner auf die Waage-Schaale des Paduanischen Santorini geleget, so funde sich ein gar zu mercklicher Unterscheid in Ansehung des Ubergewichts. Wenn aber jemand dencken solte, daß in denen warmen Ländern der Abgang der Vielheit, durch die Nahrhafftigkeit der Speisen ersetzet würde, so unterstehe mich nicht die kalten Ländern von denen delicaten und nahrhafften Speisen auszuschliessen; Denn wem sind nicht der Frantzosen fette Suppen, die sogenannte Krafft-Bouillons bekandt, und die viele Künsteleyen das Essen schmackhafft nach dem haut gout, zu machen? Ja ich wolte viel

eher sagen, und zweiffle auch nicht daran, daß die Delicatessen in dem kalten Climate, welche in Bereitung der Speisen zu einem guten Geschmack angewendet werden, mit denen des wärmeren Climatis wegen den Vorzug kämpffen, und wol, in Ansehung der nährenden Eigenschafft, ihnen den Sieg streitig machen. Das viele Essen in kalten Ländern, wird nicht weniger durch öffters Speisen bestärcket. Denn da die Nationes der warmen Ländern ein oder zweymahl des Tages zu speisen pflegen, so verlangen wol unsere kalte Länder drey biß vier mahl eine gute Mahlzeit zu thun.

§. 7. Weilen nun nicht leicht jemand gegenwärtigem angeführten widersprechen dürffte; so bestärcket diese Sache nicht wenig das bekandte Phœnomenon, daß die Völcker des kalten Climatis des Sommers weniger, hingegen des Winters mehrere Speise nehmen, und daß bey denen warmen Nationen des Winters ein grösserer Hunger wahrgenommen wird; zum deutlichen Beweiß, daß die Kälte den Appetit vermehre, hingegen die Hitze selbigen unterbreche.

§. 8. Weil nun solches ausser allen Zweifel gesetzet ist und durch die Experience sattsahm bestärcket wird: So werden jetzt die physicalischen Ursachen zu untersuchen seyn,

und

und ist von denenselben folgender Begriff zu machen: Nemlich, die kalte Beschaffenheit der Lufft verursachet, daß die Fibræ motrices oder bewegende Zåseren einiger zusammen gezogen und fester werden, und also, in dem sie dichter an einander gehen, die Poros enger machen. Daher das Blut zu die inwendige Theile und Viscera zurück getrieben wird, welche auf diese Art nicht allein einen håuffigern Zufluß der auflösende Såffte und grössere Wårme bekommen, sondern auch selbsten die Elastische Krafft in denen Zåseren wird vermehret; dahero es geschicht, daß die Speisen geschwinder verdauet und in Blut verwandelt werden. Wenn aber die åusserliche Wårme verursachet, daß der auswendige Motus tonicus nachlåsset, so låsset der Appetit nach, und die Digestion gehet so viel spåter von statten.

§. 9. Von denen Speisen komme auf die Getråncke, die in denen kalten Låndern also beschaffen sind, daß sie vieles Nahrhafftes in sich fassen, und dadurch das Blut vermehren. Denn je nåher man nach denen Nordlichen Låndern kommt, je fetter trifft man mehrentheils die Biere an; welche, nachdem die Einwohner im Trincken tapffer ja wol gar Helden sind, durch ihre fette und mucilaginöse Theile, indem sie sehr nåhren,

das Blut vermehren. Das Gegentheil aber findet sich in denen warmen Ländern; da der mäßige Gebrauch des Weins, der ohne dem eine resolvirende Krafft hat, mit häuffigen Wasser gemischet wird. Daher der Chylus diluiret wird, und ist das Blut in seiner Vermischung und Mixtion nicht so feste, damit es desto leichter aus einander geschieden, in das Serum aufgelöset und häuffiger consumiret werden könne.

§. 10. Aus diesen ist genug zu ersehen, daß die Völcker der kalten Ländern, indem sie mehr essen und häuffiger die nähtende Geträncke zu sich nehmen, desto reicheren Vorraht an Blut sich zuwege bringen. Welches so gewiß ist, daß auch das eussere Ansehen von einer solchen Abundance öffters anzeige. Denn wie in warmen Ländern die Menschen magerer sind; so werden sie in kalten Ländern dick und fett genug angetroffen.

§. 11. Jetzo wende mich zu dem andern Stück meines Satzes, nemlich was die Ausgabe betrifft und um von der Sache einen deutlichern Begriff zu haben, so ist zu wissen, daß die Consumtion des Geblüts ordinair auf dreyerley Art geschiehet: Erstlich durch die nutrition des Cörpers, wohin auch das Kind in Mutter-Leibe, welches erhalten werden

und

und zunehmen soll, zurechnen, nachgehends durch die natürliche Blut-Flüsse, und letztens durch die Auflösung in das Serum, oder den Schweiß, und dessen aus dem Leibe nohtwendige Fortschaffung und Vertilgung. Was das Erste betrifft, so ist denen Einwohnern des warmen Climatis gar kein Vorzug zu vergönnen: Denn was den Leib zu nähren anbelanget, so thun es die Völcker der kalten Climatum denen der warmen weit zuvor, und findet man auch nicht, daß sie an Kinder-Zeugung jenen nachgesetzet werden dürfften. Was aber die natürliche Blutflüsse anbelanget, so sind selbige insbesondere wegen der Säffte dicke Beschaffenheit seltener, und gehen auch beschwerlicher von statten in denen kalten Ländern. Was denn endlich die dritte Art der Verminderung des Geblüts betrifft, die durch das Auflösen in den Schweiß geschiehet, so wird in denen kalten Ländern der gröste Mangel gefunden. Daß dieses desto besser erklähret und deutlicher gemacht werde, so ist nach denen Physiologischen Principiis zuwissen, daß das Blut, indem selbiges vermittelst des Motris progressivi durch die enge Canäle und Röhre, nemlich die Adern fortgestossen und getrieben wird, an derer Seitenwände stärcker angetrieben, und durch das

 Anstos-

Anstossen und Anschlagen gleichsahm als zermalmet, und endlich nach gerade der Zusammenhang der Theilchen getrennet, und dieser sonst nohtwendige Safft in ein Serum verwandelt, und letztens durch die gehörige Oerter ausgeworffen werde. Aus diesen ist leicht zu schliessen, daß die Einwohner des kalten Climatis weniger dergleichen humorum loß werden, als in denen warmen Ländern. Je langsahmer und nachläßiger nun die forttreibende Bewegung ist, je weniger wird auch das Geblüt durch die Auflösung in das Serum verringert. Wer nim̃et nicht wahr, in denen kalten Ländern, daß der Puls viel langsahmer gehe als in denen warmen Ländern? Hiezu muß man besonders diesen vornehmsten Mangel rechnen, daß die natürlich Ausdufftung, dadurch sonsten täglich eine grosse Quantité der Säffte auszudampffen pfleget, durch die kalte Lufft aufs stärckste verhindert werde. Hingegen in denen Völckern des warmen Climatis, die einen stärckeren Puls besitzen, wird täglich deren kleinere Quantité des Bluts in den Schweiß aufgelöset und vermittelst der eusserlichen Wärme, dadurch die Zäseren nach ihrer spannenden Krafft schlapper gemachet und die Pori, oder Schweiß-Löcher, desto mehr geöffnet werden, durch die beständige

Aus-

Ausdufftung aus dem Leibe gestossen. Wer nur aufrichtig dieses einige Hülffs-Mittel überdencken will, der wird mir gerne zugestehen, daß in denen wärmen Ländern die Consumtion und Verminderung der Säffte viel häuffiger geschehe, als in denen kalten, ja, er wird leichtlich die Ursache finden, warum dergleichen Völcker von denen Beschwerden der Motuum congestoriorum oder Flüssen und denen unvollkommenen Spastico hæmorrhagischen Zufällen oder Gliederreissen mehr befreyet, als die wir in kalten Climatibus leben, befunden werden.

§. 12. Diese wären nun die Beweißthums-Gründe der grösseren Einnahme und wenigeren Ausgabe des Geblüts, welche umb die grössere Vollblütigkeit der kalten Nationen und die dahero nohtwendige öfftere Aderlässe bey ihnen zu erweisen, hier anzuführen unternommen. Wie nun diese in sich selbsten evident und nach dem Begriff sehr leicht und deutlich an dem Tage liegen, so werden noch Zwey Einwürffe, die als ein Gegentheil angeführet werden könten, vorzustellen und zu beantworten seyn; Die erste Einwendung, welche gemachet werden könte, würde in der stärckeren Arbeit, die in

denen kalten Ländern für andern ausgeübet wird, zu suchen seyn, nach dem bekandten Sprichwort: Germani possunt quo suis perferre labores, nemlich, daß die Teutschen vermögend sind allerhand Arbeiten zu ertragen und auszustehen. Daraus zu folgen scheinen dürffte, daß die Einwohner der kalten Climatum ihr häuffiges Blut durch diese Bewegung des Leibes genug loß würden, und dahero keine öfftere Aderlässe vonnöhten hätten. Ich antworte aber, daß es weit von meinem Endzweck entfernet, als daß ich denen Arbeitenden, in welchen Climatibus sie sich nur befinden, das öfftere Blutlassen recommendiren solte, ja, daß selbige vielmehr von dieser Art Mittel gäntzlich ausschliesse. Denn diejenigen, so ein vollkommeneres Mittel zu Erhaltung ihrer Gesundheit gebrauchen, was haben sie nöhtig, daß ihnen ein unvollkommeneres anpriese? Da ich aber mit denen zuthun finde, die in einer müßigen delicaten und fetten Lebens-Art stehen, und das häuffige Blut, so sie sammlen, durch die Arbeit zu verringern, widerstreben; Von diesen sage ich, daß eine gehörige wiederhohlte Aderlässe in denen warmen Ländern einen grossen, aber in denen kalten Climatibus einen viel grösseren Nutzen bezeige.

§. 13.

§. 13. Die andere Einwendung, wodurch man meinen Satz zu schwächen gedächte, hat zum Grunde die orgastische und wallende Bewegung der Säffte, welcher die Völcker der warmen Länder mehr denn der kalten unterworffen zu seyn scheinen. Sie meynen, man müsse dem hitzigen wallenden und flüchtigem Geblüt Lufft machen. Uberdem erinnern sie, daß bey Eröffnung der Ader nicht sowol auf die Menge als auf die Bewegung der Säffte zu reflectiren sey. Allein, ob ich im geringsten nicht läugne, wie der vorhergehende Paragraphus solches bezeuget, daß eine auf gehörige Art unternommene Aderlässe denen warmen Ländern zuträglich sey, ja auch der Art Mittel nicht allein von der Abundance sondern auch denen Wallungen des Bluts angezeiget werde; so unterstehe mich doch nicht der vorgefaßten Meynung beyzupflichten, als wenn die grössere Wallung des Geblüts, welche in denen warmen Ländern wahrgenommen wird, von der Erheblichkeit und solcher schadhafften Würckung sey, daß selbige in dieser Sache den Vorzug behaupten solte. Denn je grösser die Auflösung der Säffte in denen warmen Ländern, je mehr werden solche orgastische, subtile und schadhaffte Theilchen durch die Ausdämpffung aus dem Cörper fortgeschaffet.

schaffet. Davon wir ein Exempel an denen Arbeits-Leuten nehmen wollen, in deren Geblüt viel grössere Resolutiones geschehen, und werden auch mehrere Unreinigkeiten gezeuget als in denen Müßigen. Weil aber diese schadhaffte Gebuhrten unter der Arbeit häuffig ausgeworffen werden, so zeigen wol ihre auffgelauffene Adern eine stärckere Bewegung und Wallung im Geblüte, nichts minder sind sie die Gesundesten. Das Gegentheil aber findet sich in denen Müßigen, die in kalten Ländern leben. In diesen bringet die Vollblutigkeit eine Dickigkeit zuwege, und die schwefflichte, saltzigte, flüchtige höchstschädliche Theile werden in dem Leibe, indem die Ausdüfftung unterdrucket und gehemmet, zurück behalten; diese nun sinds, welche die innerliche wallende Bewegung viel gefährlicher machen.

§. 14. Nachdem ich auf diese Art meinen Satz erwiesen, und auch diejenigen Einwürffe, welche hätte können gemachet werden, aufgelöset und entschieden, so wende mich nun zu dem practischen Theil, und werde fürnemlich meine Gedancken auf drey Stücke richten. Erstlich wird zu erweisen seyn, daß ausser der öffteren Aderlässe, die Bewegung des Leibes ausgenommen, kein gleiches

ches und besseres Mittel anzutreffen, wodurch die Vollblütigkeit glücklicher verringert und ihre schädliche Würckungen kräfftiger gehoben werden könten; Nachgehends werde den unordentlichen Gebrauch der Venæsection, und wie weit selbiger Gräntze gehen, anzeigen; Letztens wird alles dasjenige, was in diesen Blättern gesaget worden, mit Exempeln zu bekräfftigen und zu erläutern seyn.

§. 15. Daß nach der Bewegung des Leibes kein anderes Mittel gebe, wodurch die Vollblütigkeit mehr vermindert, und dessen beschwerliche Ausgebuhrten kräfftiger getilget werden können, als eben durch öffterer Oeffnung der Ader, ist das Erste, was in der practischen Application zu erwegen vorkommet, welches, ohne Schwierigkeit zu behaupten, vollkommen überzeuget bin. Es verlohnet gewiß diese Sache die Mühe, selbige etwas zu überdencken, und wo nicht unbillig gefraget wird: Woher es komme, daß die mehresten reichen Leute, die fürnemlich vollblütig, von Kranckheiten fast über die Maassen geplaget werden; da doch nach ihrem Vermögen, selbige die besten Artzeneyen gebrauchen können und pflegen? Wenn jemand sagen wolte, daß daran die Diæt Schuld wäre, was für vieles Wider-

spre-

sprechen wäre nicht zu erwarten? Denn man findet nicht wenige derselben, welche am wenigsten wegen der Ordnung in Essen, Trincken, Gemühts-Bewegungen und übrigen Dingen zu beschuldigen; nichts minder werden selbige beständig kränckend angetroffen. Ja man findet einige, die täglich, was sie essen und trincken, gleichsam auf die Waagschaale legen; allein je scrupulöser die Diæt von ihnen gehalten wird, je elender ist die Beschaffenheit ihrer Gesundheit. Wo nun frey stehet die rechtmäßige Uhrsachen dieses Elends zu untersuchen, so wird man gewiß an statt der geschwächten Nerven, welches gemeiniglich fürgegeben wird, finden, daß dieses die Vollblütigkeit, welche ich plethoram gravativam, oder die **abmattende Vollblütigkeit** nenne, und folgends alle diejenige Bewegungen, so auf die Verminderung des Bluts zielen, dergleichen insgemein unter dem Nahmen der Flüsse bekandt sind, mehrentheils zur Quelle haben. Diese Vollblütigkeit nun zu verringern, und die daher entspringende beschwerliche Zufälle aus dem Grunde zu heben, so ist in dem gantzen und grossen Vorrath der Artzeneyen, kein Heyl anzutreffen. Denn wenn jemand einwenden solte, daß die natürlichen Blutflüsse, die

die von guter Art sind, der Verminderung der Vollblütigkeit ein Genüge thäten, und gebe es Medicamenten, wodurch dererselben Suppression und Verstopffungen wiederum hervor gebracht und geöffnet werden könten; ich will aber hier, wenn nemlich die besondere Wohlthat der Natur, so sich bey Frauens-Persohnen hoc respectu findet, ausnehme, einem jedweden zu überlegen geben, daß die Mittel die Blut-Flüsse zu befördern absolutè und directè nicht vermögen, indem sie das Blut nach einen gewissen und besondern Ort zu führen, nicht fähig seyn können, sondern ihre Würckung nur generatim und ohne einer gewissen Direction verrichten; indem sie die Säffte, vermittelst der Saltzigte-schwefflichten Theilen exagitiren und in Bewegung bringen, oder die Natur zu Ausführung der Unreinigkeiten durch den Stuhl und Harn anreitzen. Welchem in Praxi geübten Medico ist unbekandt, wie sehr schwer dergleichen Blut-Flüsse mit Artzeneyen zuwege gebracht werden können, und wie unordentlich und unbeständig selbige von statten gehen, daß dahero mehr schaden als Nutzen von solchen Unvollkommenen Unternehmungen zu erwarten.

§ 16. Nicht geringer Schwierigkeiten finden sich in der Medicinischen Kunst, wenn man

das

das überflüßige Geblüt in das Serum auffzulösen, und solches durch den Schweiß aus dem Cörper zu treiben sich Mühe geben wolte. Denn die grössere Wallung des Bluts, welche die Artzeneyen mit ihren scharffen und hitzigen Theilchen resolvirend und austreibend verursachen, ist nicht so unschuldig, daß man selbiger trauen könte. Nemlich durch dieses Schweißtreibendes Unternehmen werden die Kräffte, je öffter es wiederhohlet wird, desto mehr mitgenommen; und kömmt der Nutzen dieser Art Schweiß mit demselbigen, der durch die Bewegung des Leibes hervor gebracht wird, gar nicht in Vergleich. Denn auf die erstere Art wird der Zusammenhang der Zäsern mit Schaden schläpper gemacht; auf die letztere aber nützlich gestärcket. Geschweigends, daß jemand leicht so vielmahl einen künstlichen Schweiß zu treiben anrahten würde, so offte es dem natürlichen an Abgang fehlen solte. Übrigens streite nicht denen Schweißtreibenden Mitteln in andern kräncklichen Zufällen ihren grossen und vielfältigem Nutzen.

§. 17. Durch öffteres Laxiren dem Uberfluß der Säffte abhelffen wollen, ist noch weit grösseren Verhinderungen unterworffen. Denn obgleich gelinde Abführungen in der Artzeney-Kunst ihren fürtrefflichen

Nutzen

Nutzen haben, so fehlet doch so viel daran, um die Vollblütigkeit zu vermindern, daß man vielmehr wahrnehme, wie dadurch die festen Theile, eben als durch die Schweißtreibende Dinge geschwächet, und nicht ein geringer Verlust der Kräffte verursachet werde.

§. 18. Was von denen Urin treibenden Mitteln, um die Vollblütigkeit zu benehmen, zu hoffen sey, werden diejenigen den Ausschlag geben können, welche wohl zu erwegen vermögen, was für enge Grentzen dieser Art Auswurffs gesetzet sind, wenn selbiger eigentlich und directè durch stimulirende und treibende Sachen befördert werden solle. Wenn solches auf eine gelinde Art geschiehet, so gebe gerne zu, daß diese Art Auswurffs, mit zu denen nohtwendigsten gehöre; es berühret aber kaum die Quelle der Vollblütigkeit, geschweigends, daß selbige dadurch gantz könte erschöpffet werden.

§. 19. Von denen übrigen Ausführungen, die viel unvollkommener sind und nur einem einfachen Nutzen haben, wil hier weitläufftig nicht gedencken. Denn zum Exempel: Was ist wol von dem Gebrauch der Niesenmachenden, und von denenselbigen, die durch die Brust abführen, in diesem gefährlichen

und schwerem Ubel zu hoffen? Aus welchem allem klärlich genug erhellet, daß die Vollblütigkeit weder directè noch indirectè durch Artzeney-Mittel genug und mit einem glücklichen Succeſs gehoben werden kan. Am allerwenigsten aber ist der beschwerenden Last der allzugrossen Fettigkeit und Corpulentz durch Medicamenten, welcher Art sie nur seyn können, abzuhelffen; ohngeachtet durch unzählichen Versuch die Practici, solches zuwege zu bringen, sich äusserst bemühen.

§. 20. Derohalben, da nun in der gantzen Artzeney-Kunst kein Mittel wider die Vollblütigkeit anzutreffen, und nachdem die Artzeneyen, welche abführen, durch ihren beständigen Gebrauch denen festen Theilen so viel Schaden, als sie etwan denen Flüßigen Nutzen schaffen könten: so hat ein jedweder Medicus, der hierinnen begriffen, dahin zu sehen und zu sorgen, ob nicht durch Chirurgische Mittel zu dem gewünschten Endzweck zu kommen, erlaubet sey. Welches zu affirmiren so vielmeniger Zweiffel trage, je mehr jedwedem offenbahr und für Augen lieget, daß der Uberfluß des Geblüts durch das Aderlassen unmittelbahr und directè gehoben und erschöpffet werde.

§. 21.

§. 21. Obschon auch dieser Art Mittel um die Vollblütigkeit zu tilgen, seine Unvollkommenheiten findet; indem diejenige Portion, welche auf diese Weise entzogen wird, in wenigen Tagen wiederum ersetzet werde: so lehret doch die vernünfftig beurtheilende Erfahrung, daß diejenigen Zufälle, die hievon abstammen, nemlich Flüsse, Krämpffe und alle übrige Congestiones, welche auf seinen Blutfluß zielen, öffters auf einige Monahten unerbrochen und verhütet werden, wenn nur ein eintziges Aderlassen vorgenommen worden: Uberdem so behält die Venæsection hierinnen den Vorzug, daß selbige die feste Theile, welche, wie ich erinnert, durch die abführende Artzeneyen geschwächet werden, schone und vielmehr die Kräffte erhalte. Denn hier sind nicht diejenige anzuhören, die bey Eröffnung der Ader in eine Ohnmacht fallen, oder sich wegen der abgenommenen Kräffte beschweren. Denn es ist ein grosser Unterscheid zu machen zwischen denen Kräfften, die wegen der persöhnlichen Empfindlichkeit und Zartheit, gleichsahm auff eine zeitlang unterlassen und verlassen, und diejenigen, so würcklich verlohren gehen; welches in soweit wahr ist, daß solche Ohnmachten von denen meisten Umbstehenden und Zugegenseyenden, die zuweilen unter

 dem

dem Blutlassen sich ereigenen, oder auch zu folgen pflegten, im geringsten nicht geachtet werden.

§. 22. Endlich ist auch denen übrigen guten Würckungen noch beyzulegen, daß nachdem die Vielheit gemindert, und die unordentliche Bewegung des Geblüts gestillet, dessen stärckere Wallung, welche nach dem Aderlassen wahrgenommen wird, zu Verdünnung der Dickheit sehr vieles beytrage. Dahero gewiß dieses Mittel von der Krafft und Würckung, daß selbiges denen dreyen Arten der Ursachen, so die Kranckheiten hervorzubringen pflegten, abzuhelffen, mehreren Nutzen schaffe, als nur ein einiges Artzeney-Mittel.

§. 23. Indem bisher so vieles von dem Nutzen der Aderlässe angeführet, so vergesse nicht in dem andern Stücke der practischen Application, selbige die gehörige Grentzen, wie versprochen, zu setzen. Es ist gar weit von meinem Endzweck entfernet, daß ich das Aderlassen als eine Universal - Medicin recommendiren, und diejenige viele Mißbräuche, welche in unterschiedenen Kranckheiten dadurch begangen werden, gut heissen wolte. Denn wie überhaupt die Venæsectio mehr zur Præservation und Verhütung der Kranckheiten, als selbige zu curiren und zu heben,

heben, nützlich geachtet wird, also ist auch dessen Wiederholung auf keine andere Art, als jetzt gedachten, zu verstehen.

§. 24. Mein Vorsatz bringet nicht mit sich ins besondere alle kränckliche Zufälle anzuführen, worinnen das Blutlassen gut thun könte. Denn wie ich eben nach dem Inhalt des dritten Paragraphi die allgemeinen Anzeigungen angemercket, so wird dasjenige, was auf speciellere casus zu appliciren, in denen übrigen zur Heilkunst gehörenden Mitteln zu suchen seyn: Und erkläre also dasjenige, welches, besondere Umstände ausgenommen, mit oben angeführten nicht überin kommet, für contraindicantia oder diejenigen Kennzeichen, welche den Gegentheil behaupten. Fürnemlich ist derjenige grosse Mißbrauch nicht zu übergehen, welcher um die Fieber zu heben durch Aderlassen begangen wird, und verwerffe auch alle unordentliche Unternehmungen, so in Ansehung des Fiebers, diesem entgegen und nachtheilig. Nichts minder ist dieses Hülffs-Mittel auszusetzen, wo die Spasmi und Krampff-mäßige Bewegung schon exarerbiret und gleichsam tobend sind, wie auch in denen meisten Kranckheiten, wo die Qualité oder Eigenschafft der Säffte verändert, unrein und viriös ist; welche, ob sie wol ihre Herkunfft öffters offenbahrlich

der Vollblütigkeit zugestehen müssen, so erforderen sie doch sehr selten eine sogenannte Curative oder heilende Aderlässe.

§. 25. Damit nun desto näher zu meinem Endzweck gelange, so versichere, daß öffters Casus vorkommen, die eine Verringerung des Geblüts anzeigen, in welchen das Aderlassen, so nur zwey mahl im Jahr vorgenommen wird, nicht zureichend seyn will, noch die Sache ausmache. Denn wenn wir nur die Erfahrung, als welche den besten Ausschlag geben kan, und in allen Sachen der vornehmste Lehr-Meister, zu rahte nehmen, so wird man nicht selten wahrnehmen, daß viele grosse Beschwerden auff diese einfache Venæsection folgen, und daß endlich deren Wiederhohlung den gewünschten Nutzen bezeige. Ich beruffe zu Zeugen die drey fruchtbahre Töchter der Vollblütigkeit, nemlich die einfache und simple Congestiones oder Rhevmatismos, und die krampficht Gicht-Schmertzen. Diese zu überwältigen und aus dem Grunde zu heben, wie wenig eine oder andere Aderlässe vermöge, überlasse einem jeden auffmercksamen Practico zu untersuchen. Gantz andere Würckung wird zu verspühren seyn, wenn vier, sechs oder auch wol acht mahl des Jahres Ader gelassen wird.

wird. Ins besondere ist jedem und allen bekandt, daß die hartnäckigsten Krampff- und Glieder-Schmertzen, weder denen besten Medicamenten, noch einer selten vorgenommenen Aderlässe weichen. Was aber eine fast monahtliche Lüfftung des Geblüts hierinnen vermöge, habe öffters mit dem grösten Vergnügen gesehen. Welches so gewiß ist, daß ich nicht wenige nennen könte, welche, nachdem sie eben nicht mediocrement von dem Podagra mitgenommen worden durch eine monahtliche chirurgische Scarification oder Schröpffen sich vollkommen davon befreyet gefunden.

§. 26. Um nicht die Gesetze der Modestie und Bescheidenheit zu überschreiten, nemlich den fürtrefflichen Nutzen des wiederhohlten Aderlassens, welchen selbiges in unseren kalten Climatibus beweiset, mit weiteren Lob-Sprüchen zu erheben; so komme nun auf das dritte und letzte Stück meiner practischen Abhandelung, und suche die Wahrheit meines Satzes durch Anführung einiger Exempeln zu erläutern. Ich mache den Anfang bey denen dreyen vornehmsten Cavitäten des Cörpers, und schliesse endlich bey denen Gliedern.

§. 27. Ein gelehrter Mann, der sonsten in vorigen Jahren, wo man nur einige leichte Beschwerden der Vollblütigkeit ausnehmen wil, gesund gelebet, wurde in seinem 43 Jahr, da er wegen einigen häußlichen Verdrüßlichkeiten wider die Gewohnheit ein sittsahmes Leben geführet, von einem solchen ungewöhnlichen Schwindel überfallen, daß Er nicht, ohne Furcht zu Boden zu sincken in der Stube herum gehen könte. Es war eben damahls die Zeit, daß das Æquinoctium autumnale einfiel, und wurde nach gehabter Gewohnheit auf dem Fuß bis auf neun Untzen accurat gewogen, Blut weggelassen, daher der Schwindel auf 24. Stunden nachliesse, hingegen den andern Tag sich desto hefftiger wiederum einstellete. Da aber die Aderlässe den dritten Tag darauf bis eben auf das vorige Gewicht wiederhohlet ward, so wurde dieser Schwindel bald und mit mehrerem Bestand gehoben. Von welcher Zeit an selbiger genöhtiget worden, wenigstens jährlich vier mahl Blut zu lassen. Deñ so bald Er es nur einen Monaht länger aufschiebet, so geben sich gleich viele Zufälle der Vollblütigkeit in unterschiedenen Theilen des Cörpers zu erkennen.

§. 28. Ein ander gelehrter Mann, der in seiner Jugend wegen beständiges vielen Sitzen

öftere

öfftere Blutstürtzungen aus der Brust bekame, suchte alle Gelegenheit denen zu remediren, allein weder die Artzeneyen, noch die gewöhnlichen Aderlässen, so zu Zeiten der æquinoctiorum vorgenommen wurden, wolten hinzulänglich seyn diesen Einhalt zu thun. Indessen wurden durch die unzähliche und fast unmäßig wiederkehrende Blutstürtzungen die Kräffte dermassen mitgenommen, daß man glaubte, es sey um ihn geschehen. So viele Medici zu ihn geruffen wurden, so viele unterschiedene und disharmonirende raisonnements wurden in dieser äussersten Lebens Gefahr wahrgenommen. Durch öfteres Aderlassen denen wiederkommenden Paroxysmis vorzubeugen, zweiffelte ein jedweder solches anzurahten, denn hier war nicht sowol auf die Menge des Bluts, als vielmehr den schon in Gewohnheit dahin gegangenen Zufluß, zu sehen; überdem schienen die Kräffte, die schon über die massen erschöpffet waren, solchem zu wiedersprechen. Wie aber besser ist in der äussersten Gefahr ein zweiffelhafftes Mittel, als gar keines zu erwählen: so entschlosse sich der Patient, nachdem alles vergebens, und er selbsten zu dem äussersten gekommen, etliche mahl ausser denen Æquinoctiis die Ader öffnen zu lassen. Da aber nach diesen die Paroxysmi der Blutstürtzungen spä-

ter wiederkamen, auch selbige mäßiger sich einfanden: so ist endlich wegen diesen angemerckten Nutzen die Sache so weit gedyhen, daß alle Monaht zu einem gantzen Pfund Blut weggelassen wurde. Daher nicht allein diese gefährliche Blutstürtzungen gäntzlich aufgehöret, sondern auch selbsten der ausgezehrte Leib, nahm mit der Zeit dermassen zu, daß er voll Fleisch und eines floriden und gesunden Aussehens. Diese wunderwürdige Veränderung und heilsahmer Nutzen hat schon bis ins 18te Jahr, wie selbsten der Patient durch Briefen solches berichtet, gewähret: Daß also dieses offte Aderlassen, welches noch monatlichen bis zu einem Pfund ordinairen Gewichts wiederhohlet wird, viele in Verwunderung setzet. Ubrigens ist merckwürdig, daß derjenige Husten, welcher die vorigen Blutstürtzungen vergesellschafftet, bishero noch etwas anhält. Es beurtheile dieses ein jeder, der es vermag, was dieses eintzige Exempel zu Erläuterung meines Satzes beytrage? Denn alles dasjenige, was jetzo erzehlet, ist in einem kalteren Climate vorgegangen.

§. 29. Ein alter Mann ohngefehr von 70. Jahren, indem er von Jugend an, sowol wegen seiner Studien, als auch hernach seines

nes Amts, nicht eine geringe sittsahme Lebens-Art geführet, bekam davon Engbrüstigkeit, asthmatische und keichende Zufälle. Er schonte so vielweniger der Artzeneyen um dieser Kranckheit abzuhelffen, indem seine Station also beschaffen war, daß er selbige bezahlen könte. Uberdem ließ er jährlich zwey, drey mahl zur Ader. Welches alles aber nichts verschlagen wolte, da er aber auf Einrahten eines gewissen Medici sich gefallen ließ nach sechs oder acht Wochen die Aderlässe zu wiederholen, so verschwunde nach gerade diese Engbrüstigkeit, und ist die Beschaffenheit seines Zustandes fünff Jahr nach einander sehr leidlich gewesen. Allein, so wie es zu geschehen pfleget, und öffters scheinbahre Sentiments allenthalben angehöret werden, so ließ er sich durch einige Medicos überreden, diese Aderlässe in seinem fünf und sechszigsten Jahr auszusetzen, und sich zu genügen nur zur Zeit der Æquinoctiorum Blut zu lassen. Dahero er in die vorige kränckliche Umstände gerieht, ehe noch ein Jahr verlauffen. Weswegen er dann den vorigen Medicum wiederum suchte, bekennend, daß er auf Zureden anderer, die dafür hielten, man hätte mehr Ursach das Blut zu kauffen, als solches zu vergiessen, diese wiederholte Aderlässe auf einige Zeit un-

terlassen; und dahero die vorige Kranckheit sich wieder zugezogen, zweiffelte nun: Ob noch rahtsahm, daß die ausgesetzte öffter wiederhohlte Aderlässe wieder vorgenommen werden könte? Auf welches alles der Medicus antwortete: Daß das Blut zwar täglich durch Essen und Trincken gekauffet werden müsse, aber deswegen das Blutlassen gar nicht versäumen, sondern vielmehr bis an das Ende des Lebens so offt zu wiederhohlen sey, so offt dieser Zufluß an der Brust wieder kommen wolte. Wie es weiter damit gegangen, kan wegen ausgebliebener Nachricht nichts mehr melden.

§. 30. Eine gewisse honette Dame, eine Mutter einer eintzigen Tochter, wurde nach der Geburt in einen kräncklichen Zustand gesetzet, und fürnemlich durch Mutter-Beschwerungen sehr mitgenommen. Es wurden zwar wider diese viele Artzeneyen viele Jahre durch gebrauchet, indessen erfolgte keine Würckung, die heilsahm hätte seyn können. Es wurden nichts minder die Gesund-Brunnen etliche mahl verordnet, aber ohne Frucht; Den Gebrauch des Aderlassens anzurahten trugen, um der Ursachen die mehresten Medici Bedencken, weil sie blaß und etwas auffgedunst anzusehen war; aus

Furcht

Furcht, nach der allgemeinen Meynung, es möchte durch das Blutlassen ihr eher eine Wassersucht, als die Gesundheit zuwege gebracht werden. Endlich auf Anrahten eines gewissen Medici ließ sie bey denen Æquinoctiis die Ader öffnen, indessen erfolgte von dieser seltenen Aderlässe kein gewünschter Effect. Da nun die Zeit herannahete in Ansehung ihres Alters, daß die Reinigung ausbleiben solte; so wurde wahrgenommen, daß selbige hefftiger und länger anhielte, und denn wiederum einige Monahte ausbliebe. Daher denn erstlich die Mutter-Beschwerungen zunahmen und fürnemlich verursachte das schmertzhaffte und harte Gefühl in der linckeren Seite viele Sorge und Bekümmerniß: Nachgehends aber wurden diese Bewegungen aus denen inneren Theilen in die äussere gebracht, und war die lincke Hand von der Gicht dermassen eingenommen, daß sie selbige ohne die grösten Schmertzen nicht regen kunte. Inzwischen, da in dem medicinischen Magazin kein Hülffe zu finden war, versuchte sie es mit dem öffteren Aderlassen, und da traff so wenig ein, daß sie davon hätte wassersüchtig werden sollen, daß sie vielmehr mit guten Nutzen fast alle Monaht die Ader öffnen lässet.

§. 31. Eine andere Frau suchte überall wegen öffterer unzeitigen Gebuhrten, die sie sechs mahl nach einander gehabt, Hülffe, und ließ auch die besten Medicos zu sich ruffen. Je mehr sie nun Artzeneyen gebrauchte, je mehr nahmen ihre Mutter-Beschwerungen zu. Dahero denn endlich ihr Mann nach seiner eigenen Uberlegung Ihr so offt die Ader öffnen ließ, so offte sich, nachdem die Conception geschehen, einige Bewegungen zur frühzeitigen Frucht blicken liessen. Da dieses acht mahl geschehen war, so brachte sie perfect eine gesunde Tochter zur Welt. So bald sie wiederum schwanger ward, so wurde eben das Mittel, nach denen anzeigenden Kennzeichen, wiederum vorgenommen: Da sie denn auch mit einem schon längst gewünschten Sohn ihren Mann erfreuete.

§. 32. Endlich gedencke auch derjenigen, welche nach vergeblichem Gebrauch vieler Medicamenten durch eine chirurgische Scarification oder Schröpffen, die sie alle Monaht vornahmen, und so vieles Blut ausziehen liessen, daß er am Gewicht einer Aderlässe gleich kam, auf diese Art ihr Podagram, von der so viele Jahre weidlich vexiret wurden, beständig vertilget. Diesen Nutzen habe gewiß nicht selten auch von dem öffterem

rem Gebrauch der Blut-Igel wahrgenommen. Dieses habe denn zu dem Endzweck hinzufügen sollen, daß der geneigte Leser nicht dencken möge, als wenn ich nur allein an der Aderlässe hange und darauf dringe. Denn es lieget nichts daran, auf was für eine Art nur die Vollblütigkeit gemindert werde, wenn nur dadurch die exagitirte und gereitzete Bewegungen der Natur sicherer befriediget und soulagiret werden können.

§. 33. Dieses habe zum Beweiß und Erläuterung meines Sätzes anführen wollen, und hoffe, es werde ein jedweder genüglich überzeuget seyn, nemlich, daß die Völcker in denen kalteren Ländern mehr Ursach öffters Ader zu lassen haben, als in denen warmen Climatibus. Nun sey auch der HERR für die zu dieser Arbeit verliehene Kräffte gelobet. Ich wünsche von Hertzen, daß selbige ferner denen Menschen zum Nutzen gereichen und seyn möge, aller kräncklichen Zufällen ein erfreuliches

E N D E.

(o)

Kur-

Kurtze Abhandelung Vom Schwindel und dessen Cur.

Vorbericht.

Wie ich im Begriff war die vorhergehende Ausführung vom öffteren Aderlassen in denen kalten Ländern, dem Druck zu übergeben, so gedachte bey mir selbsten, es möchte nicht undienlich seyn einen kleinen Anhang von einer Abhandelung des recht sehr beschwerlichen Schwindels beyzufügen, und selbige mit wenigen abzufassen; Ins besondere, weil dessen Vorbeugung und Abwendung einzig und am kräfftigsten auf dem in Ansehung unsers Orts öffterem, als bisher geglaubet und angenommen worden, Aderlassen beruhe. Wie nun in dem zuvor erwiesenen Satz klärlich und deutlich der grosse Nutzen der Aderlässe in denen kalten Climatibus, erwiesen worden, selbige auch das vornehmste Mittel, daß in Hebung und Verhütung des Schwindels

dels gefunden werden kan, so hoffe so vielmehr berechtiget gewesen zu seyn, den Anfang in applicatione auf diesen Affect zu machen: Erinnere aber vorläuffig, daß, indem ich mich möglichster Kürtze befleißigen will, vorjetzo nicht mein Endzweck sey alle Arten der Schwindel weitläufftig durchzugehen, sondern nur allein die einfache oder sogenannte Simplicem vertiginem in Erwegung zu ziehen. Die Medici pflegen ausser dem benahmten Schwindel, selbigen noch in Scotomiam oder vertiginem tenebricosam zu theilen, ob gleich nun selbiger von gefährlicher Suite zu seyn pfleget, indem ausser der scheinbaren Wahrnehmung der sich herumdrehenden Objectorum, die Sinnen zugleich obnubiliret, verdunckelt, und deren Empfindungen gehemmet werden, so ist auch diese Art seltener von denen Practicis wahrgenommen worden. Die dritte Art wird zum Unterscheid der übrigen vertigo caduca genennet; wie nun dieser die Menschen unvermuhten und in Eil überfällt, selbigen sowol die äusserliche Sinnen als den Gebrauch des Verstandes benimmt, so ist es auch unmöglich, daß die davon übereilte Personen verhindern können um nicht zu Boden zufallen, und pfleget solcher gemeiniglich ein Vorboth der darauf folgenden fallenden Seuche, Apoplexie oder Schlag-Fluß rc. zu seyn. Es darf aber nicht der geneigte Leser dencken, als wenn in Weglassung der Abhandlung der letzteren Arten vom Schwindel

 in

in Ansehung der Cur vieles versehen würde; Denn gewiß, wo etwas solchen zuvorkommen könte, so ist es die præservaiivè angestellte Aderlässe, eben wie bey der Vertigine simplici, das kräfftigste Mittel: Es sey denn, daß besondere und eigene Umstände, die natürlicher Weise sowol zu der Structur des Cerebri, als dessen übrigen gesunden Beschaffenheit nicht gehören, verhanden. Conf. *Boerhaave* Institut. Medic. §. 836. imò eò spectante §. 860. oder es geriethen einige unvermuhten, oder aus Versehen in solche betrübte Zustände, wo selbige durch einen, besonders Stein-Kohlen Dampff und auch durch die mit denen von gährenden Bieren, Weinen rc. herkommenden Theilgen angefüllete Lufft übernommen, schwindelige würden und zu Boden fielen; Und ist es genug bekandt, wie viele Menschen diese angeführte Ursachen fatal und ein Ende ihres Lebens gewesen; Diese Letztere aber kan schon durch eine gehörig gebrauchte Vorsichtigkeit verhütet werden. Wer sonsten noch begierig besondere Observationes von denen schwindelichten Zufällen zu lesen, der wird dazu in Herrn Hoff-Rahts Alberti Lexic. Medic. real. P. I. & II. unter dem Wort: Vertigo: genugsame Anleitung finden.

(o)

§. 1, Es

§. 1.

Es ist bekant und ausgemacht, daß, so lange eine juste und gehörige Proportion der flüßigen und festen Theile gegen einander und die daher entstehende egale Bewegung beyder Theilen erhalten wird, der Mensch gesund zu nennen sey, und sich auch von allen schmertzhafften und anderen im Cörper vorkommenden Veränderungen befreyet finde. Denn es wird nicht allein durch diese beständig in einer Ordnung fortgehende und daurende Proportion verursachet, daß die Säffte aus einander gesetzet, die Unnütze von denen dienlichen abgeschieden, diese zu des Cörpers Nutzen angewendet, jene aber als schädliche durch gehörige Oerter ausgeworffen werden; sondern es wird sowol im gantzen, als auch ins besondere in einem jeden Theil die Bewegung des Bluts in denen Adern und der Motus tonicus in denen Zäsern der nervösen, membranösen und carnösen Theilen egal und dem natürlichen Zustande gemäß beybehalten.

§. 2. Kan also ein jedweder aus dem Gegentheil leichtlich schliessen, daß, so bald nur das æquilibrium und Gleichgewicht zwischen

denen Säfften und ihren Gefässen gehoben werde, es geschehe nun durch innerliche, äusserliche, nahe, entfernte, von der Disposition des Cörpers oder denen Gemühts-Bewegungen, nicht minder der Gewohnheit u. s. w. herrührende Ursachen; auch so gleich entweder im gantzen, oder in einem Theil allein, sich Veränderungen ereignen. Wie nun meistens und gemeiniglich die flüssigen Theile am ersten diese gegen einander egale Verhaltung ungleich, so wohl wegen ihrer Menge Dickigheit, als anderer Beschaffenheit zu machen, fürnemlich fähig, so wird so vielmehr die Güte und Weißheit GOttes in seinem Geschöpffe erkannt und offenbahr, wenn wir bedencken, wie besonders um auf alle Art und Weise die Circulation und den Herumtrieb des Geblüts zu befördern, und dessen Stemmungen und Verstopffungen auch in denen kleinsten Gefässen zu verhindern, die Puls und Blut-Adern struiret, situiret, in unzählige Aeste vertheilet, gekrümmt, oblique, perpendiculair, horizontal, auf-absteigend, stumpf-recht-spitzwincklicht, schneckenförmig lauffend angetroffen werden.

§. 3. Wem ist ex anatomicis unbekandt, wie besonders die Gefässe, welche nach dem Ge-

Gehirn gehen, nach ihren Directionibus beschaffen, um sowol den Impetum und heftigen Antrieb des Bluts aus dem Hertzen, welches mit gleicher Krafft sowol nach dem Cerebro als denen übrigen Theilen des Leibes ausgepresset wird, zu mäßigen: Als auch desselben Zurückfluß nicht zu verhindern, die Blut-Adern einen gantz andern Weg nehmen, da selbige sonsten gemeiniglich die Puls-Adern vergesellschafften. (a) Daraus leichtlich zu schliessen, daß auch eine geringe Ursach zuweilen capable sey, eine Veränderung in diesem Theil zuwege zu bringen. Daß auch der Herumlauff des Geblüts in dem Gehirn, auf solche vorsichtige Art möglichst erleichtert und befördert werden müsse, ist leicht von denen edlen Actionibus, die darinnen verrichtet werden, abzunehmen. Denn, wie alle die Organa und Instrumenten, welche denen äusserlichen Sinnen gewidmet, und zur Vorstellung derer ausser dem Cörper befindlichen Dingen dienen, sowol ihren Ursprung und Ort im Gehirn haben, als auch daher alle die Nerven den Anfang nach entsprungen, wel-

(a) *Nicolai* Diatriba Mechan - Anatomica de directione vasorum pro Modificando Sanguinis circulo §. X. p. 39.

che denen Theilen, die nach und ohne den Willen ihre Action verrichten, die Empfindung und Bewegung geben: Ja selbsten die Kräffte und Eigenschafften der Seelen im Cerebro ausgeübet werden, wie solches aus dieses grösseren oder geringeren Verletzung auch unterschiedlich in jener wahrzunehmen; So kan auch leicht in Betrachtung angeführter Umständen, die alterirte Circulation, auf was für Art es nur geschiehet, des Geblüts im Gehirn zu deren Abwege und Unordnung Gelegenheit geben. Wie denn auch mehrentheils in der von der natürlichen Beschaffenheit und Ordnung angemerckten Abweichung der darinnen enthaltenen flüßigen und festen Theilen, mit selbiger eine Espece vom Schwindel verknüpffet zu finden.

§. 4. Um nun auf die Abhandlung des Schwindels selbsten zu kommen, so nenne ich selbigen, (nemlich, die Simplicen, wovon die Rede) eine in denen Organis Sensoris, undeutliche und unordentliche Vorstellung der Objectorum, ins besondere aber eine apparente und scheinende Herumdrehung dererselben (b) als auch des Subjecti selbsten; wo-

(b) *Boerhaave* in Institut. Medic. §. 863.

woselbst zwar die Imagination oder Einbildungs-Krafft irret, das Judicium aber, oder die beurtheilende Krafft unverändert (c) bleibet; un-determinirter Zeit und nach Unterscheid der Ursachen bald übergehend, länger anhaltend, schwächer, stärcker; verknüpffet mit einiger Nachlassung der Motuum Voluntariorum und Wancken der Glieder, so, daß die Patienten zuweilen sich zu setzen oder zu legen um nicht zu Boden zu fallen, genöhtiget finden.

§. 5. Specifice aber und eigentlich ist selbiger (§. 4.) von denen im Vorbericht angeführten Arten des Schwindels unterschieden; daß bey jenem sowol die äusserliche als innerliche Sinnen, ob wol in unordentlicher Empfindung, beybehalten; in diesen aber, entweder die äusserliche Sinnen allein, oder auch zugleich die innerliche mit benommen und gehemmet werden. (Vorbericht.)

(c) *Musgrave* dissert. de arthritide anomala sive interna. Cap. XIV. de dolore capitis & vertigine arthritica p. 119. Hæc & illa de arthritide symptomatica sunt insertæ operibus medic. *Thom. Sydenham*, Med. D. & Practici Lond-inensis olim celeberrim. impress. Genev. 1723.

§. 6. Ich theile diese Vertiginem simplicem erstlich in eine Transitoriam als auch Imaginariam, oder einen bald übergehenden und minder beschwehrlichen Schwindel. Imaginariam nenne ich selbigen in so weit, als dessen Erweckung und Hervorbringung eine Einbildung und Impression zum Grunde hat, die aus denen vorgekommenen Objectis entstanden. Die Transitoria aber begreifft sowol in sich jetzt genennten, als auch denselben Schwindel der aus einer geschwinderen Bewegung des Cörpers, auf was für Art es nur geschehe, oder auch in demselben durch gelegentliche verursachte Veränderung zuwege gebracht wird; weil nun zum Unterscheid der folgenden Arten die Menschen, welche mit dieser Vertigine nach angeführten Umständen behafftet werden, als Gesunde (§. 1.) anzusehen sind; so ist selbiger minder beschwerlich. Und in Ansehung dessen ist kein Alter, weder Kinder noch Erwachsene von dieser Art Schwindel auszunehmen und auszuschliessen.

§. 7. Zum andern, in eine etwas länger anhaltende, auch der Empfindung nach, mehr beschwerende, oder nach des Herren Hoff-Raht STAHLS Benennung, gravativam

&

& turbulentam. (d) Bey dieser Art Schwindel ist schon eine læsio æquilibrii in den flüßigen Theilen (§. 2.) gegen die Partes solidas: nemlich, es pecciret sowol die Voll- als Dick-Blütigkeit; und dahero ist selbiger länger anhaltend und beschwerlicher.

§. 8. Und letztens in Plenariam, oder woselbst derselbige alle Puncta eines Schwindels (§. 4.) absolviret, und distinguiret sich von denen vorigen, weil jene ohne Wancken der Glieder geschehen können, dieser aber ist mehrentheils damit verknüpfft. Ist also auch dessen Ursach tieffer, als bloß allein in der Constitution der Fluidorum zu suchen. Diese beyde letztere sind von dem ersten unterschieden, daß sie nur gewisse Ætates, wo solche Ursachen möglich seyn können, einnehmen: Es sey denn, daß eine Dispositio hæreditaria, oder auch Gewohnheit darinnen eine Aenderung mache.

§. 9. Die Kenn-Zeichen, woran der Schwindel zu erkennen, sind in (§. 4.) evident genug zu finden; und ist dieses nur zu mercken, daß nach Befinden der Umständen

(d) Dissert. de Hypochondryaco-Hysterico malo p. 9.

und Ursachen, auch dieselbige Empfindungen, so vorher zu gehen pflegen, unterschiedlich mehr oder weniger zu spühren; Es pfleget eine Schwerigkeit im Kopff zu fühlen seyn, zuweilen als wenn eine grössere Wärme darinnen vermercket würde, nicht selten Sausen der Ohren, bis endlich die Objecta sich in einer anderen und zwar herumdrehenden Lage præsentiren, weil nun die Imagination irrig, und zugleich die Krafft in denen Musculis, die dem Motui Voluntario gewidmet, gleichsahm nachlässet, so sind die Patienten genöhtiget, woferne sie nicht zu Boden fallen wollen, entweder sich halten zu lassen oder zu setzen und zu legen. Nachdem nun der Trieb des Geblüts nach dem Kopff grösser, und die Adern an sich selbsten schon mit Blut sehr angefüllet, so werden auch die Gefässe ausserhalb mehr oder weniger ausgedehnet und aufgelauffen, wie nichts minder eine Röhte im Gesicht wahrgenommen.

§. 10. Was nun die Vertiginem Transitoriam als auch Imaginariam (§. 6.) betrifft, so ist ins besondere von dem letztern zuwissen: daß selbiger sich ereignet, wenn wir eine Höhe ersteigen und in eine Precipice herunter sehen, als auch auf einen Steg übers Wasser gehen, oder sonsten einen Ort, der gefährlich

zu

zu seyn scheinet, passiren. Und zwar ist der Schwindel grösser, nachdem der Mensch mehr von einer stärckeren Impression, wozu die unterschiedene sogenennete Temperamenten vieles beytragen: Denn daß bey Ersteigung dergleichen Oerter, eben keine Nohtwendigkeit sey denselbigen zu bekommen, sehen wir an denen Leuten, die auf den Dächern, Thürmen rc. herum kriechen; daß uns, die wir auf der Erden, und zwar auf geraden Füssen stehen, darüber selbsten der Schwindel ankommen, oder wie man zu sagen pflegt, hören und sehen vergehen möchte. Nichts minder sind hieher auch einige Gemühts-Bewegungen zu rechnen, als Furcht, Schrecken, Blödigkeit, aus Mitleiden entstehende Empfindlichkeit, ins besondere, wenn jemand hart verwundet oder sonsten Schaden genommen, Aversion, Eckel, anhaltende Meditationes u. s. w. In Ansehung aber des Cörpers, so gehören zu die Transitoriam, das Bücken und Niederhängen des Kopffs, dessen wiederum geschwinde und schnelle Aufrichtung, übereiltes Lauffen, starckes Lachen, Singen, Trunckenheit, Brechen, Veränderung der Kälte mit Wärme in Winter-Tagen, die in die Runde wie ein Wirbel geschehende Bewegung, fahren und reiten in warmen Tagen, denen Ungewohnten des Fahren auf dem

Schiff

Schiff, wie man denn auch bey Anländung noch eine gantze Weile mit der Erde herum zu schwimmen glaubet, oder sonsten irgend einige übereilende Changements in der Lebens Art.

§. 11. Daß auch bey der vertigine imaginaria zugleich eine Veränderung sowol in denen festen als flüßigen Theilen des Gehirns geschehen könne, zweifle gar nicht, denn wie dieser Art Schwindel zum Ursprung ihrer Impression nichts anders hat, als die Furcht der Gefahr, entweder auf die Art selbsten unglücklich zu seyn, oder auch, wenn man an statt deren, welche sich in denen Umständen entweder Schaden zu nehmen oder genommen zu haben befinden, darinnen selbsten begriffen wäre, und also möglich gleiche Gefahr zu lauffen: So wird hier ohne Zweiffel eben eine solche Zurückziehung der Säffte nach inwerts, als bey Schrecken und Furcht geschiehet, wahrgenommen werden, doch nach dem Grad der Impression mehr oder weniger; daß aber dieses von der Impression herrühre, davon finden wir das Gegentheil an denenjenigen, die entweder aus einer Gewohnheit oder einer bessern Gemühts-Fassung solche Unternehmungen geruhig und ohne Empfindung einiger Veränderung ins Werck stellen. Wie nun

nun aus der Erfahrung bekandt, und auch nicht leicht ein vernünfftiger Mensch läugnen wird, daß die erste Vorstellung und Operation der nemlich durch die äusserliche Sinnen gehabte Ideè in der Seelen geschehe, und hernach auf den Cörper redundire: so wird auch dadurch so vielmehr der Nexus animæ cum corpore, und jener in diesen Einfluß bestätiget. Ob nun die Seele unmittelbahr ihre Würckung sowol in denen Theilen, die nach dem Willen beweget werden, als: die nach der Nohtwendigkeit der Structur des Cörpers folgen müssen,(e) bezeige? oder auch unter deren Gewalt nur eintzig und allein diejenige Theile, welche arbitraire und zwar per quoddam medium, nemlich, sic dictos spiritus animales sive liquidum nerveum (f) in Bewegung gebracht werden, stehen? oder ihre und des Leibes gemeinschafftliche Action nach einer musicalischen Harmonie (g) eingerichtet sey? laß ich vorjetzo unentschieden; genug, daß die Verknüpffung der Seelen mit dem Leibe, mit der Experience überein kommt, genau aber den Modum zu determiniren, werden so wenig andere wissen, als

(e) *Sthalius*, *Alberti*.
(f) *Boerhaave*, *Hoffmannus* & alii.
(g) *Verdries* in Commentat. de æquilibrio mentis & corporis.

als ich es ihnen zu sagen vermögend. Indessen, so kan denen Erdichtungen der harmoniæ præstabilitæ (h) nicht beypflichten: deñ es kommt mir viel unbegreifflicher (i) für die Art, dieses Suppositum und Figmentum nur probable zu machen, geschweigends zu demonstriren; Als es diesen Uhrheber und Nachfolger schwer gefallen einen groben und geometrischen Begriff von dem Nexu der Seelen und des Cörpers zu finden, und bin ich hierinnen gäntzlich der Meinung des Hn. Hoff-Raht Hoffmanns, Röm. Käys. Leib-

(h) *Christian. Democritus* aliàs Dippel, ejusmodi Philosophos acriter perstringit in Tract. Analysis cramatis harmonici hypermetaphysico - logico- mathematica.

(i) Illustr. *Hoffmannus* in opuscul. physico - medic. Tom. I. disquisit. de fato physico & medico pag. 280. At pace verò illustris Authoris & eorum, qui presse ejus vestigia legunt, veritatis amore, non affectu quodam ductus, ingenuè profiteor, hanc præstabilitam harmoniam eodem, si non meliore jure quam fatum, terminorum ignorantiæ catalogo esse inferendam, & tantum abesse, ut supposita hac harmonia, commercium animæ cum corpore explanatè tradatur, ut potius eadem hujus nexus ignorantia revera non nisi ingeniose tegatur & incrustetur.

Leib-Medici und Professoris zu Halle. (k) Die Ursachen, so den Cörper angehen, werden unten weitläufftiger anzutreffen seyn.

§. 11. Um nun auf die sogenannte Vertiginem gravitativam und turbulentam (§.7.) zu kommen, so ist bey selbiger eine Vollblütigkeit und zum Theil eine verknüpffte Dickblütigkeit verhanden, daher dieser Art Schwindel schon sensibler, länger anhaltend und beschwerlicher ist, ins besondere, da das Gehirn, wie die übrigen Theile mit Blut angefüllet. Es darff nur irgend eine geschwindere oder länger daurende Bewegung durch Reden oder sonsten vorgenommen werden, so findet sich ein schwindelichtes Wesen; wie es denen meisten Predigern

(k) l. c. p. 282. Neque causalem animæ in corpus influxum hanc ob rationem in dubium vocandum esse censemus, quod modus, qua fiat ratione, capi nequeat, quum neque ullius substantiæ in aliam. neque unius corporis in aliud actionem, nisi experientia edocti percipere & intelligere possimus; quin potius firmissimè persvasum habemus, apprimè hoc loco applicari axioma metaphysicum: quo posito ponitur statim & semper effectus, & quo remoto, statim & semper removetur effectus, id rectè causa dici meretur.

gern wiederfähret, daß zuweilen bey einer Rede oder Predigt kein eintziger Mensch von ihnen wahrgenommen werde, ja wol gar offt so mitgenommen sind, daß es scheine als wenn sie auf der Cantzel umfallen solten. Und wem ist unbekandt, wie derer Hypochondryacorum besonders Literatorum, ihre grösseste Klage und Anliegen, wie sie alle übrige Beschwerden gerne vergessen und mit Gedult ertragen wolten, wenn sie nur nicht dadurch im Meditiren gehindert würden: denn sobald sie sich zu etwas Serieuses und Ernsthafftes applicirten, so würde ihnen der Kopff mitgenommen, und wären genöthiget, woferne sie in einen Schwindel zu fallen verhüten wolten, davon abzugehen; Es schiene auch, als wenn ihnen der Kopff gantz dumm wäre, und alle Fähigkeit zu etwas verginge. Was anhaltende Meditationes, Lucubrationes und übrige durch innerliche Sinnen verrichtende Actiones für Veränderungen und Empfindungen verursachen, wird mir ein jeder leicht zugestehen, der darinnen versiret: und daß auch dergleichen Handelungen der menschlichen Seele dem Ort nach (l) in dem Gehirn, angezeiget

(l) *Thomasius* defunct. solâ experientia ductus id annotavit, ni fallor in Tract. **Vernunfft-Lehre.**

zeiget können werden, so wil ich nur folgendes, eines jedweden Uberlegung anheimstellen, nemlich: wenn wir etwas scharff überdencken und tieff penetriren wollen, so empfinden wir eine Bemühung durch etwas zusammendruckendes oder vielmehr zusammenziehendes die Sache nach ihren Umständen zu betrachten, und selbige mit Aufmercksahmkeit zu beurtheilen, so daß auch nicht selten solches an unserem Gesicht wahrgenommen wird, indem eine Corrugatio und Zusammenziehung derer Haut ohngefehr an dem Spatio zwischen denen beyden Augenbranen nach der Nase zu geschiehet, wodurch auch die Mahler oder Bildhauer einen tieff-sinnigen Menschen vorzustellen pflegen; um solches deutlicher zu machen, so ist bekandt, daß die Organa Sensoria, nach der in einem jeden schlechteren oder besseren Beschaffenheit, überhaupt dienen die Bewegung der berührenden Obiectorum zu recipiren und anzunehmen: Indessen wenn uns die Sache entweder dem Gesichte nach nicht deutlich, oder dem Gehör nach u. s. w. nicht vernehmlich genug, so bemühen wir uns durch Anstrengung dieser Sinnen, ohne den Punct unserer und derer Objectorum distance zu verändern, selbige deutlicher und vernehmlicher zu empfinden. Worinnen die Schärffe und Stärcke

 der

der Sensuum externorum bestehe, und vermögen derselben die Objecta und Sensorio communi communiciret werden, als auch, wie viel dieses zur Producirung der Ideen, memorie u. s. w. beytrage? Davon verdienet gelesen zu werden der sehr scharff- und tieffsinnige Herr BOERHAAVE (m). Wie nun mein Vorsatz nicht ist dieses zu untersuchen, sondern nur anzeigen, in wie weit es zu meinem Endzweck, nemlich, den Beweiß des Schwindels, der aus denen angestrengten innerlichen Sinnen seinen Ursprung nimmt, dienen könne: So melde nur, nach der Erfahrung, daß indem das Nachdencken über ernsthaffte Dingen angehalten wird, anfangs ein Prickeln in der Stirne, oder auch mehr als ordinaire Wärme vermercket wird, bis endlich bey der Continuation des Meditirens ins besondere nach der verknüpfften Beschaffenheit der Umständen in dem Cörper sich ein Schwindel-mäßiges Accident einfindet; wovon mit mehrem unten. Es ist nicht zu ver-

(m) In institut. medic. de sensibus externis & internis. Certè mihi gratulor ob datam, in itinere annô nunc elapsô per Provincias Belgicas factô, cum illo *Illustri Viro* colloquendi occasionem; Cujus humanitas altas in animo meo egit radices, nec in hoc *Tanti Viri* veneratio unquam delebitur sivè peribit.

vergessen die eigene Incommodité, womit die Hypochondriaci behafften, daß, wenn selbige die gewöhnliche Zeit zu speisen übergehen, oder sonsten etwas nachlassen, wozu sie ihre Magen gewöhnet, sie gleich davon eine schwindelichte Bewegung vermercken; wie selbige auch nicht minder von Vexis ausgenommen sind, wenn sie entweder durch eiliges oder vieles Essen den Magen über Gebühr beschweren. Hieher gehören auch unterschiedliche kränckliche Zufälle, als die Fieber, sowol hitziger als kalter Art, wiewol es in jenen am mehresten wahrgenommen wird, da die Patienten, wenn sie sich auch gleich extra paroxysmum befinden, nicht vermögend sind lange auf zu seyn, sondern genöhtiget, sich wiederum zu legen; indem sie vorgeben, der Kopff wäre ihnen so dum̃ und schwindelicht, daß es ihnen nicht möglich auf zu dauren. In wie weit die Ohnmachten zum Schwindel wegen der anfänglichen Wahrnehmung der Veränderung im Sehen gehören, werde unten mit wenigen berühren.

§. 13. Endlich die letztere Art des Schwindels, nemlich, die Plenariam (§. 8.) zu berühren, in welchem alle Puncta dieses einfachen Schwindels (§. 4.) wahrgenommen werden, so ist selbiger theils länger anhaltend, be-

schwerlicher als auch besorglicher: Denn es sündigen hier nicht allein die flüßigen Theile nach ihrer Menge und Consistentz, sondern es leiden auch zugleich die feste Theile wegen jener Beschaffenheit eine Aenderung; und ist bekandt, wenn in dem Unterleibe hier und da das Blut durch die Adern nicht recht fort wil, daß dadurch unterschiedene Spasmi und Krampf-mäßige Bewegungen erwecket werden, die nicht wenig zu denen Regurgitationibus und Pressung des Bluts nach dem Kopf-werts beytragen. Ins besondre sind diejenige in Erwegung zu ziehen welche ehemals Nasenbluten gehabt, oder auch die Hæmorrhoidarii und denen auch würcklich die güldne Ader geflossen, und jetzo entweder gäntzlich cessiret, oder in ihren Gang verhindert; Am allermeisten aber hat man bey Frauens-Persohnen auf die Reinigung zu sehen, ob selbige verringert, unordentlich, mißfärbigt, verstopffet, oder auch wegen des Alters gar aufgehöret. Wie nun fast bey allen, woselbsten der Herumtrieb des Geblüts langsahmer und gehinderter geschiehet, zugleich eine Bekümmerniß, Speculation, Sorgen, wegen der leiblichen Beschaffenheit u. s. w. verknüpffet zu finden, so ist eben nicht gefehlt, wenn man daraus schliessen wolte, daß selbige auch occasionaliter etwas (§.12.) zu dem Zufluß

fluß nach dem Kopff beytragen könten. Daß aber auch durch öffteres Wiederkommen der Schwindel endlich zur Gewohnheit (§. 8.) werden kan, nachdem nur die geringste Ursach sich im Cörper äussert, scheinet sowol seinen Grund in Betrachtungen derer natürlichen Verrichtungen, dazu wir uns gewöhnen können, zu finden, als auch in der Erfahrung, wie solches von denen Practicis genugsahm angemercket worden, zuhaben: Ob ich zwar nicht gantz und gar läugne, daß etwan wegen öffters geschehenen Trieb des Geblüts nach dem Kopff und Distension der Adern, in diesen eine Schwäche entstehen könne, die dazu Gelegenheit gebe, so scheinet aber doch, als wenn zu diesem habitualen Schwindel noch etwas mehr als dieses gehöre. Aus Betrachtung und in Ansehung dieses sowol, als des Vorhergehenden, kan ein jeder leicht den Schlüssel zu dem finden, wodurch die sogenannte Vertigo idiopathica von der Symptomatica zu unterscheiden sey.

§. 14. Jetzo auch der Ordnung nach auf die Ursachen zu kommen, so wird fürnemlich und zuerst die causa proxima, oder worinnen eigentlich die Formalität des Schwindels wenigstens nach deren Cörperlichen Beschaffenheit bestehe, anzugeben seyn. Uberhaupt

ist es wahr, daß diese Vertigo simplex aus einer Vergrösserung des Diametri der Blutgefässen, und also dererselben grösserer distention und Ausdehnung entstehet. Vorläuffig aber ist nohtwendig zu erinnern, daß ausser dieser simplen Distension der Adern, der Motus in selbigen undulatorius oder zitternd und bebend geschiehet, wie solches ein jedweder, der nur in etwas Achtung darauf hat, an sich selbsten wahrnehmen kan, wenn man den Kopf zur Erde bücket, und schnell wiedrum auffrichtet. Daß aber dieser motus undulatorius, und nicht eine nuda pressio diesen vertiginosum affectum zuwege bringet, wie unten davon mehres; so ist die wahre Ursach diese, daß indem die nervi optici moliores, selbige also auch einen eigenen und stärckeren Impulsum, als nur die blosse Pressio ist, um eine Veränderung in motu zu leiden, erforderen. Und hiedurch specificiret sich auch die schwindelichte Bewegung von denen übrigen Congestionibus, regurgitationibus des Geblüts und Ausdehnungen der Adern, ohngeachtet auch nicht selten bey diesen, jene zu vermercken; wie denn auch mit allem Recht der Englische Medicus *Musgrave* (n) den Schwin-

(n) Dissert. de arthritide anomala sive interna C. XIV. p. 118. §. VI.

Schwindel eine leibliche Schwester und fast inseparablen Gefährten des Kopff-Schmerzens nennet. Wie nun alle nervöse Theile in dem Gehirn mit denen Blutgefässen um und mit begleitet sind, so werden sie auch durch diese Ausdehnung berührt und gedruckt, und ist also en general die Empfindung in denen Nervis also auch orgenis sensoriis undeutlich und unordentlich (§. 4.). Ins besondere aber ist an dem Organo Visus zu bemercken, daß neben denen beyden Nervis opticis, an eines jedweden Seite ein Ramus von der Carotides lauffe, welche, indem sie, wie die anderen, ausgedehnet, die gedachte Nerven berührend, diese daher kommende Pressio (o) macht denn auch die specielle Veränderung in dem Sehen, allein selbige ist nicht die Ratio Formalis, nemlich in diesen Nerven, oder der Modus, der Circum-Rotation und Herumdrehung der Objectorum, wovon im folgenden Paragraphis mehreres wird zu vernehmen seyn.

§. 15. Eines muß ich noch erinnern, nemlich, wo es herkomme, daß zuweilen in gewissen

(o) Illustr. *Hoffmann.* Medicin. rational. systhematic. Tom. III. Sect. I. Cap. IV. p. 78, §. XXXVII. *Musgrave* l. c. p. 120. §. X.

sen Zufällen, als z.E. in Ohnmachten (§. 12) u. s. w. das Gesichte, nemlich in soweit, als pro tempore die radii von denen objectis in das Auge fallen, schwächer werde, ja in convulsionibus gar vergehen, so ist zuwissen: daß sehr viel kleine Nervchen, sowol von dem dritten als fünfften Paar nach denen nervis opticis abgehen, selbige umkleiden und gleichsahm umbwinden, und sich sowol in denen Häutchen, als auch der beyden Augen, nemlich scleroticam und uveam inseriren (p). Nachdem nun die nervi optici von diesen selbige umbgebenden fibrillis nerveis weniger oder mehr eingeschnüret werden, nemlich in denen motibus convulsivis, so ist auch daraus zu beweisen, wie nach proportion jener constringirenden Krafft das Gesicht etwas, mehr und gantz nachlasse, indem die propagatio der radiorum luminosorum, oder vielmehr der daher entstandenen Repræsentation des Objecti nach dem Sensorio communi præcludiret werde.

§. 16. Um nun auf die genuine Ursache der Rotation und Herumdrehung der Objectorum zu kommen, so habe entweder in denen Autho-

(p) *Vieussens* Nevrograph. Universal. libr. III. de Nervis. p. 166.

Authoribus keine Nachricht von der nähesten Ursach dieser Rotation gefunden, oder wenigsten ist die Sache nicht accurat getroffen, und nur auf eine von der Beschaffenheit der Sache gantz abweichende Muhtmassung gegründet gewesen, dahero betrachtend theils die Structur derer Nerven, als auch derer nah beygelegenen Theilen und der darinnen vorgehenden Bewegung, bin ich auf bald folgendes nach Anzeigung der Sache selbsten gekommen, und ist es auch sehr probable, ja ich halte es für eine würckliche Wahrheit. Um gleichsahm den Weg dazu zu bahnen, so ist bekandt, wenn eine Darmene Seite auf der Laute, oder sonsten einem Dinge angestrenget, mit dem Finger berühret wird, daß dessen Vibration und Bewegung in sich rundigt, vortical und wirbligt geschehe; ist nun solche Seite mit einem Drat besponnen, als die Basse-Seiten auf der Laute sind, so ist diese Bewegung ohnweit stärcker wahrzunehmen. Nun sind die nervi optici als nerven nach ihrer substance einigermassen gleichförmig, und obgleich diese nervi optici wie nicht minder auditorii ꝛc. (q) weicherer, als die übrigen, so sind sie doch nicht ohne tension oder nach des Herrn Hoff-Raht STAHLS

(q) *Vieussens* loc. citat. p. 158.

Benennung tono wenigstens in statu naturali und wenn der Mensch lebet: Hiebenebst haben die Rami der Nervorum opticorum in ihrem Cylinder, in Gegenhalung der übrigen Nerven der Sinnen einen grösseren Diameter; Diese Nervi Optici sind überdem mit einem Fibris Nerveis umbgeben, und gleichsahm umgewunden, also auch dadurch muniret, und schließlich diese Vibrationem vorticalem destomehr, als wie in denen besponnenen Säiten zu sehen, anzunehmen. Weiter, neben und mit denen Nervis lauffen zwey Rami von der Carotide, welche durch ihre Ausdehnung, sie geschehe nun, weil selbige mit allzu vielem Geblüt angefüllet, oder auch von dem wallenden Blut durch die Exspansion desselben distendiret, contactu gegen die Nervos drucken, und nota bene nicht durch eine simple und einfache Pression, sondern eine undulatorische Bewegung (§.14). Dadurch denn eben wie an der Darmenen Seite, die Nervi optici, vermittelst welchen die ihnen von denen einfallenden Radiis imprimirte und impingirte Bewegung der repræsentirten objectorum dem sensorio communi communiciret werden, in eine solche vorticale Bewegung gebracht werden, also auch der Imagination oder vielmehr der Seelen die Objecta in solcher wirblichten

lichten Bewegungen vorstellen. Es illustriret solches nicht wenig folgendes Phœnomenon: Indem, vielleicht, noch einem jeden von der Jugend an bekandt, daß, wenn man sich geschwinde fast auf einem Punct stehend, in die Runde beweget, bis man zu Boden fällt, so wird man wahrnehmen, daß die Rotation der Objectorum anfangs sehr geschwind geschehe, nach und nach aber abnehme, bis sich alles wiederum in rechtem Situ und Lager præsentiret, welches justement mit der angemerckten Bewegung der gespanneten Chordæ überein kommet. Ich läugne nicht, daß die vorhergehende Ursach von dem durch diese schnelle Bewegung erregeten Orgasmo als eine Ursach der Ausdehnung der Blut-Gefässe herrühre, indessen so ist diese nicht die Causa Immediata der præsentirten Rotation, welches ein jedweder aus dem Unterscheid der Adern und der Nerven, als auch in specie deren eigentlichen Officiorum abnehmen kan.

§. 17. Solte nun jemand dencken, wie sich von der Bewegung der Darmenen Seite als eines festern auf die nervos opticos als weicheren Cörpers argumentiren liesse; so dienet zur freundlichen Antwort, daß diesen Nervis erstlich auf einige Art geholffen, sind auch nach dem diameter stärcker, (§. 16.) nachgehends

gehends einen besondern und stärckern Impulsum bekommen. (§. 14.) Und wenn es möglich wäre eine Darmene Seite von der Mole als der dickeste Ancker-Thau, zuwege zu bringen, so würde ohne Zweiffel in dieser, wenn selbige nach Proportion ihrer Dicke auch in die Länge gespannet wäre, ein viele grössere und stärckere Bewegung als an einer Quinte auf der Violin wahrgenommen werden; Indessen so bleibet doch eadem ratio. Und wir mögen uns so klein und schwach, als es nur immer möglich, welches aber nicht vonnöhten, die erregte vorticale Bewegung in denen Nervis opticis fürstellen, so ist doch eben dasjenige darinnen anzutreffen. Warum aber durch die in die Runde geschehende freywillige Bewegung des Cörpers der Schwindel eher verursachet werde, als wenn man linea recta fortlieffe, so ist solches wol zum Theil in der Celeritate und Schnellheit der Bewegung zu suchen. Enfin! Wie nun meine Gelegenheit nicht ist, weil ich mich möglichster Kürtze befleißigen will, in dieser Untersuchung genauer und weitläufftiger zu gehen: so geschiehet doch dem gehabten Endzweck ein Genüge, nemlich, daß ich angezeiget, auf was für Art solche Herumdrehung derer Objectorum in einem Subjecto, das stehet oder gehet, auch wol sitzet und lieget, zu-

wege

wege gebracht werde; das übrige bleibet bis zur bequemeren Zeit.

§. 18. Nun ist noch ein Haupt-Knoten aufzulösen: nemlich, warum eben diese Herumdrehung der Objectorum sowol, als des Subjecti horizontaliter geschehe, und dieses gleichsahm das Centrum und den Mittel-Punct von dem herumbschreibenden Circkel ausmache? Ich könte wol eine etwas generale Ursache angeben: nemlich, Fallaciam opticam: denn es ist ex Astronomicis bekandt, wie unsern Augen nachscheinet, auch würcklich denen ungelehrten und gemeinen Leuten also düncket, als wenn die Sonne um unsere Erde lieffe; da doch ausgemacht, daß es eben umgekehrt, und unsere Erde gleich wie die übrigen Planeten sich um die Sonne als ihren Mittel-Punct bewege; Noch mehr: Es ist von der Retrogradatione einiger Planeten als Martis, Jovis, nach der Observation notorisch, daß selbige bald langsahmer, rückgängiger, bald geschwinderer Bewegung angemercket werden; nichts destoweniger so verfolgen sie ihren Motum Progressivum und Localem motu æquali in eben der Linie, als der Mercurius und die Venus um die Sonne. Aber der Sache näher zu kommen: so ist nöhtig noch einmahl zu inculciren, anfangs, daß

daß in dem Organo Visus bey dem Affectu Vertiginoso keine reelle und würckliche Læsio und Verletzung verursachet werde, dahero auch die Radii von allen Punctis derer Objectorum in gehöriger Ordnung in das Auge fallen, und selbige in der Tunica Retina repræsentiren, welches daher auch erweißlich, daß alle Sachen in eben der aufgerichteten Positur, als selbige in der Wahrheit befindlich, gesehen werden. So bald aber die in denen Nervis Opticis wegen des repræsentirten Objecti gemachte und erweckte Bewegung vermittelst eben dieser selbigen dem Sensorio Communi mitgetheilet wird, und auch in eben dem Moment durch das Berühren der Carotidis, da die Empfindung der Objectorum, wie gedacht, nach dem Sensorio Communi gebracht wird, die Nervi Optici in diese verticale Bewegung gebracht werden, so kan auch nicht in der Imagination fehlen, daß eine solche Rotatio der Objectorum darinnen abgebildet werde, und dahero jene auch irrig ist. (§.4.) Hingegen, da eben in dem Schwindel, keine actuale und besondere Læsion des Gehirns vorgehet, so muß auch nohtwendig das Judicium oder die beurtheilende Krafft unverändert (§.4.) bleiben. Ferner, da nun also eine richtige Fürstellung der Objectorum, wir aber, als der Mittel-Punct

von

von dem umzuschreibenden Circkel, mit denen Objectis, die von unsrem Auge an bis an das Punctum, woselbst die Objecta mit unsrem Auge nicht mehr erreichet werden können, eine gerade Linie ausmachen, und also einem Radium von dem herumzuschreibenden Circkel: also kan es unmöglich anders seyn, als daß, indem diese verticale Bewegung in denen Nervis Opticis geschiehet, in der Imagination absoulement, nach Proportion der geschwinder oder langsahmeren Bewegung derer gedachten Nerven, eine solche Rotation derer Objectorum in eben dem Situ und Positur fürstellig gemachet werden müsse, z. E. Wenn man auf einen Pfahl, der perpendiculair stehet, und also aptiret, daß oben ein länglicht Stück Holtz an einem Ende durchgebohret, aufgesetzet, und circa axin in die Runde beweget werden kan, das andere Ende von diesem länglichten Stück Holtz anfässet, und durch eine proportionirliche Krafft herum wirfft, so wird uns vorkommen, als wenn es ein gantz Rad wäre, da doch nur dieses scheinendes Rad von der schnellen Bewegung produciret wird, selbsten aber an sich nicht mehr als nur ein Radius von dem herumzeigenden Circkel ist; also ist die rotatio der objectorum in vertigine scheinend. (§. 4.) Die Vacillatio oder das Wancken der Glieder, und also scheinende

nende

nende Nachlassung der Kräffte in denen Motibus Voluntariis, ist nicht sowol in der Schwäche der Nerven, als vielmehr derer Contremiscentz und bebenden Bewegung gegründet. (§. 4.) In wie weit dergleichen noch ferner auf die übrigen Organa Sensoria zu appliciren, werde vielleicht, woferne mir GOtt die Gesundheit giebet, und mir die Gnade schencket, mich nur etwas in meinen eignen Umständen einzurichten, solches weitläufftiger auszuführen angelegen seyn lassen.

§. 19. Endlich zu removiren, daß die gemeiniglich angegebene Compression und Coarctation, nicht die wahre und näheste Ursach sey der Rotation der Objectorum, als auch den Vorwurff abzulehnen, daß ich des sogenannten Liquidi Nervei nicht einmahl eingedenck gewesen. Was nun das Erstere betrifft, so wird solches aus folgenden erhellen: daß, woferne die Compressio und Coarctatio der Nervorum Opticorum, nemlich, von der distendirten Caroride eine Würckung thun solte, so müste selbige in eine Præclusion der Propagation des Objecti Percepti (§. 5.) geschehen, und würde also folglich eine Abnahme des Sehens wahrgenommen werden; dieses ist aber nach der Erfahrung falsch, und absolviret auch nicht das Punctum Vertiginis

nis simplicis, (§. 5.) also auch nach seinem
effect ungegründet. Daß aber die simple und
Nuda compressio zu dem Motu rotatili
nichts thue, sehen wir in denen Kopf-Schmer-
tzen, da ebenfals die Carotis wegen Vielheit
des Geblüts ausgedehnet, ist aber nicht alle-
mahl damit ein Schwindel verknüpfft; So
bald nun ein Motus undulatorius, oder be-
bende Bewegung (§. 14.) dariñen befindlich,
so haben wir die Herumdrehung derer Obje-
ctorum, daß ich also überzeuget bin, und wer-
den mir solches auch andere, die nur sonst die
Wahrheit lieben, zugestehen müssen, daß ich
Recht habe. Was nun das Letztere betrifft,
nemlich: daß von dem sogenannten Liquido
nerve nichts gedacht, so will ich gerne of-
fenhertzig und auffrichtig die Ursach davon
bekennen. Es ist bekandt, daß die Herren
Gelahrten noch nicht einig sind, ob dieses
bey denen Nervis befindliche Liquidum nur
alleine dazu diene, um selbige zu irroriren uñ
ihre flexibilité und mobilité zu erhalten,
oder auch selbiges als das allernäheste und ei-
gentliche Instrument sey, womit der Einfluß
der Seelen in dem Leib geschehe; hingegen,
daß die nervi nach ihren soliden Theilen ela-
stisch und mit einem Tono begabet sind, ist so
gewiß, daß derjenige, welcher es läugnen wol-
te, nohtwendig den Sensum Communem

 miß-

müsse verlohren haben. Und kan also mir niemand vor übel nehmen, wenn ich à potiore die Denomination genommen, und meine Gedancken auf dasjenige gerichtet, welches eine solche Wahrheit, als die Sonne Sonne ist. Indessen will ich mich auch darinnen nicht opiniatriren, daß ich dencken solte, es könte nicht etwan eine solche Beschaffenheit mit diesem liquido nerveo seyn; so wird mir aber auch im Gegentheil eingeräumet werden müssen, daß, obwol die Seele durch dieses liquidum tanquam instrumentum in den Leib agiren könne, dennoch alle die objecta, welche in denen sensoriis organis empfunden werden sollen, zuerst die Nervos in ihrem soliden Theil berühren müssen, welche, nachdem ihnen der motus imprimiret, selbigen denen fluidis, (alius enim non datur modus) gleichsam contactu communiciren und mittheilen; welches denn eben auch in denen Nervis opticis gilt, die erstlich in eine solche verticale Bewegung gebracht sind, und hernach, nachdem selbige diesem liquido communiciret worden, die Herumdrehung der Objectorum dem sensorio communi zugebracht und in der Imagination fürgestellet wird. Mit einem Worte: Wenn auch die Hypothesis in Ansehung des liquidi nervei so wahr wäre, als zwey mahl

mahl zwey vier ist: So kan mir, sage ich, gleich viel gelten; ob durch diese verticale Bewegung der Nervorum Opticorum die Spiritus animales, welche bey denen Alten als Satellites Animæ und Bothläuffer angesehen wurden, so herumgeschüttelt und umgekipt werden? daß sie, indem selbige bald auf den Kopff, bald auf die Füsse zu stehen kommen, unmöglich einen richtigen Rapport von denen objectis geben köñen. Oder ob das in seiner linea recta sich bewegende liquidum durch diesen verticalem motum auch in eine gleichmäßige Bewegung gebracht werde, und also das objectum nicht recta linea, sondern nach dem motu recepto sich herumwendend darstelle? Oder daß die Empfindung allein von dem soliden Theil der Nerven recipiret, und durch deren Filamenta teretia nach dem sensorio communi propagiret werde? welches eben so plausibel ist, als das erste. Dieses alles sage ich noch einmahl, infringiret so wenig meinen Satz, als vielmehr wahr ist: daß die Berührung sowol von denen Objectis, die auswerts sind, als auch die Veränderung in denen nervis nach ihrem officio, zuerst in ihrem soliden Theil geschehen müsse, wie denn solches in specie in unseren nervis opticis von der Carotide geschiehet, und also klarer und deutlicher als die Sonne des

Mittags. Ist also aus allem diesen Angeführten zu ersehen: daß mein Satz möglich, wahrscheinlich, ja demonstrativisch ist. Ergò die Wahrheit selbsten.

§. 20. Wenn jemand einwenden wolte, obzwar dasjenige, was ich erwiesen, nicht explicitè, doch aber implicitè in denen Authoribus anzutreffen wäre, so wird selbigen das Erste unmöglich und das Letztere sehr schwer fallen; Ich will also einen solchem diese wenige Worte ins Ohr sagen: Wie Columbus die neue Welt erfunden hatte, so sagten zu ihm seine Cameraden und die übrigen, es wäre ihnen eben keine grosse Kunst gewesen solches zu erfinden, weil sie alle Probabilitäten, wie Er, zuvor auch eingesehen; Sie habens indessen doch nicht gefunden. Ob nun diese Entdeckung der genuinen Ursach solcher Rotation derer Objectorum eben nicht groß wegen der Sache, so ist selbige doch wichtig wegen der Wahrheit. Und wird deswegen keine Lügen zu einer Tugend, weil sie eine kleine Lügen, und wenn sie auch so subtil gedrechselt und en miniature graviret wäre, daß man, umb selbige zu sehen, absoulement ein Microscopium vonnöhten hätte; so bleibet selbige doch eine Lügen. Sapienti sat!

§. 21.

§. 21. Um nun auch möglich zu machen, auf was für Art man sich den eigentlichen Motum undulatorium (§. 14.) fürstellen könne, so wird die Betrachtung folgendes Phœnomeni darinnen grosses Licht geben, nemlich, wenn man sich zur Erde bücket, eine Weile den Kopff hängen lässet, und alsdenn selbigen schnell wieder aufrichtet, so finden wir gleichsam einen Schwindel, ob wol bald übergehenden (§. 10.) und ist zwar selbiger in plethoricis viel sensibler. Ist hieselbst also erstlich zu sehen, daß, nachdem der Kopff mit denen Vertice gegen die Erde gerichtet, folgends die Blut-Adern einen gantzen anderen Situm bekommen, da das Blut umgekehrt, und noch dazu Linea ferè perpendiculair aufwerts zurück fliessen soll: so kan es denn auch nicht fehlen, es müsse der Refluxus gehindert werden; dahero denn auch die Adern an dem Gesicht aufgelauffen zu sehen sind. So bald nun der Kopff mit einer schnellen Bewegung aufgerichtet wird, so muß nohtwendig das zurückgebliebene Geblüt in Ansehung seines Zurückflusses auch geschwinder theils fortgestossen werden, theils propria gravitate durch die Adern gehen; woher denn ein solcher motus tremulus, undulatorius entstehet. Die Betrachtung der beyden jetzt erwehnten Veränderungen geben zu

erkennen, wie diese undulatorische Bewegung in einem ungleichen Motu des Zurückflusses, nemlich, da selbiger nach Beschaffenheit der Stemmung des Geblüts, bald retardatus, bald wegen des Triebs des nachdringenden Bluts geschwinder bestehe. Weilen nun die Blutgefässe nach ihrer Structur nachgeben, so kan es auch geschehen, daß, indem selbige angefüllet, und an unterschiedenen Orten das Geblüt stagniret, folgends dessen Bewegung langsahmer, hernach da nun durch die stärckere Pression des nachkommenden Bluts, der Motus geschwinder wird, auch die Gefässe in superficie nach der ungleichen Bewegung des durchzuzwängenden Geblüts, in directione eben diejenige Art Bewegung darstellen. Und ist daher eben nicht ungeräumt ex physicis hieher zu appliciren: daß der bewegte Cörper alsdenn eine krumme Linie in seiner Direction verursache, wenn nemlich die Krafft bald ab- bald zunimmt u. s. w. Aus diesem ist deutlich zu verstehen, auf was für Art die Superficies vasorum propter motum fluidorum contentorum, durch seinen Contactum denen nervösen Theilen auf eine eigene Art berühren und in Bewegung bringen könne. Warum aber die Vertiginosi sich schlimmer befinden, wenn sie stehen als wenn sie liegen?

gen? Kan wol die Ursach folgendes seyn: daß nemlich das nachkommende Geblüt, wegen des Situs, meistens Perpendicularis, in Ansehung ihrer eigenen Gravitæt, dem gleichsahm eingepresten vorhergehenden durch ihre Pression die Bewegung im Gehirn empfindlicher mache; wie man denn auch an denenjenigen, die bey dem Aderlassen oder sonsten in Ohnmacht fallen, den Situm Horizontalem conventable findet, weil das Blut so aus dem Hertzen nach dem Kopff gedrücket werden soll, der Krafft der Auspressung, (denn in Ohnmachten ist allemahl eine Nachlassung der Kräffte) wegen des Situs Perpendicularis zu schwer fället und widerstehet.

§. 22. Wie nun überhaupt bey dem Schwindel rechtmäßig eine Ausdehnung der Vasonum gemuhtmasset wird, so ist auch diese auf zweyerley Ursachen gegründet, entweder, daß die Blut-Gefässe angefüllet, oder daß auch das durch die Orgastische Theilchen in Wallung gebrachte Blut durch seine eigne Expansion (r) die Vasa distendiret. Wie nun beydes ohne einige verhandene besonderen übergehenden Proportion der

(r) *Vieussens* id peculiari experimento demonstrat in Nevograph. universal. lib. I. de Cerebro C. IV. p. 26. 27.

der Humorum gegen die Partes Solidas geschehen kan: So ist leicht der Schluß zu machen, daß wenn würcklich eine Voll- und Dickblütigkeit verhanden, dieser Affect nohtwendig eher müsse produciret und beschwerlicher werden können. In wie weit die simplere Ursach hiezu Gelegenheit geben, ist zu ersehen, wenn etwan durch eine geschwindere Restriction und Zurückziehung der Säffte der Schwindel erwecket wird; wie solches in denen Animi Patimatibus (s) als Furcht, Schrecken rc. zu geschehen pfleget. Da denn die Blutgefässe propter sanguinis repressionem mehr angefüllet, folglich distendiret werden, und weil das Blut mit einem geschwinderen und vehementer Bewegung in die Gefässe ein- und durchgepresset wird, (§. 21.) so muß auch diese traurige Scene zu dem Schwindel geöffnet werden. Nicht weniger ist auch solches im Gegentheil in denen schnellen Bewegungen des Leibes, als singen, tantzen, lachen rc. wahrzunehmen; Denn, wie wegen der offt wiederhohlten Bewegung in denen dem Willen destinirten Theilen, der Trieb

(s) Illustr. *Stahlius* Position. de æstu maris microcosmi sive fluxu & refluxu sanguinis p. 23. 37. haud minus legi merentur Position. de Mechanismo motus progressivi sanguinis. Dissert. Epistolic. de Motu tonico vitali cum Commentar.

Trieb des Geblüts in dem Cörper vergrössert wird, wie solches die Angreiffung des Puls bezeiget, so geschiehet auch, daß bey hefftigern Antrieb der Säffte nach dem Kopff der Zurückfluß geschwinder geschehen müsse, ja selbsten wegen des ankommenden Bluts die Gefässe angefüllet werden, und was das meiste ist, so wird zugleich das commovirte Geblüt expandiret, welches eben diesem affectui vertiginoso transitorio die Gelegenheit giebet. (§. 10.) Es ist in der Erfahrung bekandt, wie auch exvitio diætæ ein Schwindel entstehen könne, nemlich, wenn der Magen theils allzusehr angefüllet oder auch verschleimet. Ich läugne nicht, daß in Ansehung des Nexus Causalis, solches per consensum paris octavi nervorum geschehen könne: Indessen getraue mich auch nicht, ob solches schwindelichtes Wesen allein von einer in dem Gehirne entstandenen Compression der Blutgefässe und derer Renisu Reciproco gegen die nervösen Theile, oder auch wegen der im Magen zusammengedruckten Vasorum eine grössere Regurgitation des Geblüts nach dem Kopff geschehe? völlig zu decidiren und auszumachen. Daß aber bey denen Meditationibus ein grösserer Affluxus Humorum nach dem Kopff-werts erwecket werden könne, wird aus folgender Instance

genugsahm erhellen, z. E. Wenn man in Winter-Tagen bey Licht lieset oder auch vielmehr schreibet, ins besondere wenn die Buchstaben kleiner, daß also dahero darauf schärffer gesehen werden müsse, so wird man nicht allein durch solche öfftere Wiederhohlungen eine Schwäche der Augen vermercken, sondern auch nicht selten wird der Zufluß von dem Blut nach denen Augen so starck, daß die Augen wegen der mit Blut angefüllten Gefässe roht aussehen, schmertzen, ja wol gar inflammiret werden. Hingegen nimmt man eben nichts für, dazu eben das Organon Visus angestrenget werden darff, so ist dergleichen nicht leicht zu besorgen, daß die Effluvia von dem Licht nicht von der Krafft so etwas zu verursachen, zeiget das angeführte Gegentheil; es seye denn, das würcklich die Augen, wie gemeldet, gebrauchet werden; Ja man siehet, woferne man nur die sonst flattrende und zittrende Flamme des Lichts, mit einer kleinen, stillen und geraden Flamme einer Lampe verwechselt, daß daher dem Gesicht mercklich soulagiret werde. Muß also nohtwendig die Causa Occasionalis hujus affluxus das afficirte Organon gewesen seyn. Ist also auch der Affluxus Humorum, welcher von dem langen Meditiren entstehet, von eben in angebrachten Phœnomeno gezeigten

zeigten Beschaffenheit. Denn, wie es unmöglich ist den Influxum Animæ Causalem in den Cörper zu läugnen (§. 11.), so ist auch gewiß: daß die Seele, so lange sie mit dem Leibe verknüpffet, mit denen darinnen befindlichen Organis nach ihren Eigenschafften ihre Relation und Connexion habe. Und ist zu glauben, daß durch die Anstrengung der innerlichen Sinnen, auch in denen innersten nervösen Theilen des Cerebri (§. 12.) ins besondere, durch und in welchen die Seele ihre Kräffte exseriret, eine Veränderung entstehe. Diese sind eben so fähig, als die angestrengten Nervi Optici, einen grösseren Zufluß nach dem inwendigem Theil des Cerebri zu verursachen.

§. 23. Wie nun aus dem vorhergehenden genugsahm erhellet, auf was für eine Art in einer gesunden Beschaffenheit (§. 1.) des Cörpers der Schwindel zuwege gebracht werden könne; so ist leicht zu erachten, was für Früchte man zu erwarten habe, wo sowol eine Voll- als Dickblütigkeit (§. 2.) als auch sonsten eine mehrere Menge des Bluts im Gehirn als anderen Theilen des Leibes (§. 3.) anzutreffen, und ist ins besondere anzumercken: daß ausser denen gelegentlichen Ursachen von aussen der Schwindel, wo würcklich solche Incarcerationes sanguinis re-

stagna-

stagnatoriæ verhanden, ohne etwan eine Raison angeben zu können, offt von selbsten entstehe, welches sich am meisten in der sogenandten vertigine plenaria(§.12.8.)äussert. Von der sogenandten gravativa und turbulenta(§.12.7.) noch in etwas zu gedencken; so ist hier wol die von denen Practicis gemachte Differentz inter plethoram quietam & commotam zu appliciren: denn wie jene für sich eben nicht diesen Affect erreget, so ist gewiß, diese nach Unterscheid ihrer Ursachen beschwerlicher auch zuweilen bedencklicher. Hienebst muß noch erinnern, daß sich eben der Schwindel nicht allemahl cum gyro ereigne, und kan geschehen, und bestehet auch, nach Beschaffenheit der Umständen, selbiger in einer wenig oder mehr gleichsahm nur obscuren, vertiginösen Empfindung in denen Organis Sensoriis. Ins besondere auf alle Casus der Application zu machen halte, um so vielmehr für unnöhtig, weil ich theils nicht weitläufftig seyn will, und auch von einem jedwedem selbsten nach Inhalt des angeführten leicht geschehen kan; wie denn auch keine höchstdringende Nohtwendigkeit ist, die Gradus des Schwindels, in Ansehung seiner Ursach, nach dem verjüngten Maaß-Stab abzutheilen und abzuhandeln.

§. 24.

§. 24. Wie nun sowol die Ursachen abgehandelt, welche den Schwindel bey allen Menschen nach der gegebenen Gelegenheit erwecken können, als auch nicht minder der Zunder zu demselbigen, nemlich die Voll- und Dickblütigkeit angezeiget worden: so wird noch vonnöhten seyn, theils die kränckliche Umstände, so dazu Gelegenheit geben, zu betrachten, theils diejenigen Umbständen, so entweder den Schwindel verstärcken, oder zu dessen Ausbruch beytragen, zu bemercken. Es kommet also zum ersten in Erwegung, das gar zusehr bekandte Malum Hypochondryaco-Hystericum, wie selbiges ins besondere ihre Tragœdie in dem Unterleibe spielet, so kan auch nicht fehlen, daß wegen der vielen Krampf-mäßigen Bewegungen und daher folgenden Compression der Vasorum, das Blut nohtwendig nach dem Kopf regurgitiren müsse, ins besondere, da bey gedachtem Affect allemahl die partes inferiores mit in Alliance stehen; denn wem ist unbekandt, wie beständig mit diesem Malo kalte Füsse, Verstopffung des Leibes ꝛc. vergesellschafftet. Was die Kranckheit selbsten ihrer nähesten Ursach nach anbelanget, so gestehe gerne, ohne daß meine Hochachtung, womit alle brave Männer, ob sie gleich anderer Meinung, verehre, deswegen im geringsten abnehme,

nehme, daß ich hierinnen mich von den Hrn. Hoff-Raht Stahl, Königl. Preuß. Leib-Medico überführet finde, nemlich daß die Ursach der Spasmorum, womit das Malum hypochondryaco-hystericum vergesellschafftet, in der Distension der Blut-Gefässen zu suchen sey (t). Denn wie alle die Blutgefässe, welche das Blut nach der Vena Portæ führen, meistens zwischen und in denen membranis gleichsam eingeschlossen liegen, so kan es auch nicht fehlen, daß wegen der langsamern Bewegung des Geblüts, und doch beständigen Zufluß desselben die Vasa sehr ausgedehnet werden, und also durch die Vergrösserung ihres Diametri die Membranas in eine stärckere Tension bringen, ja wol so spannen, daß die Krampf-mäßige Bewegungen in würckliche Convulsiones ausbrechen. Ich leugne nicht, daß bey denen Subjectis dieses Morbi wegen der unordentlichen Bewegung in dem Magen und denen Gedärmen, worzu denn ihre Voracité auch nicht wenig, wie nicht minder der unordentliche Appetit beyträget, eine Sammlung von Unreinigkeiten im Magen oder auch Gedärmen verursachet werden könne; Indessen würde die-

(t) Dissert. de Vena Portæ Porta malorum &c. lectu dignissima.

dieses zu heben viele Mühe nicht machen, weñ nur sonsten die circulation in abdomine ordentlich zuwege gebracht werden könte. Daß aber nemlich die scharffe und stimulirende exhalirende Theilchen von der supponirten Sammlung der Säure, u. s. w. eben nicht die rechte Ursach der spasmorum hypochondriacorum sey, zeiget die Erfahrung. Denn eine gute reiche Aderlässe schaffet diesen Patienten eher Ruhe, als 10. Potten Gesund-Brunnen-Wasser, oder auch etliche Untzen (nisi inde morbi status in pejus ruat) præparirten Krebssteine. Nachgehends muß man auch fleißig untersuchen, ob die Vertiginosi in ihrer Jugend Nasen-Bluten gehabt, oder, wenn selbige, ætatis provectioris, sonsten einen Blutfluß haben, als die hæmorrhoides, oder auch in sexu sequiore nach ihrem Alter der fluxus menstruus ordentlich sey. Denn gewiß, wo die Natur sich durch gewisse Wege der Vollblütigkeit abgeholffen, und es cessiret oder wenigstens wird vermindert diese hæmorrhagia naturalis, so kan es nicht fehlen, daß endlich die Congestiones, nach dem Ort geschehen, wo ehemahls dergleichen Evacuationes gewesen, als bey dem Nasenbluten. Und ist wohl zu erwegen, daß, wie in dem Malo-Hypochondryaco-hysterico ohne dem die Inferiora immer kalt

sind,

sind, ja wegen der compression der vasorum sanguiferorum, welche durch die Krampff-mäßige Bewegungen in dem Unterleibe geschiehet, das Blut nach dem Kopffwerts gepresset wird, daß also wegen der andrängenden Menge des Geblüts nicht anders als eine Anfüllung der Blutgefässe, wegen dieser, derselben Ausdehnung verursachet werde; und ist auch daraus eben nicht so schwer zu schliessen, daß wenn die Vasa sehr distendiret, folgends auch die nervösen Theile nicht sowol durch das blosse Drücken, als auch einigermassen deren Ausspannung leidende in dem Cerebro Gelegenheit zu epileptischen Bewegungen geben; Ins besondere, wenn das Geblüt in einigen Ramis gar zu sehr eingepresset und gleichsam stockend ist. Geschiehet aber durch diese anfängliche verursachte Ausdehnung der Adern endlich eine würckliche Extravasatio Sanguinis in dem Plexu Choroideo, so muß denn auch der fatale Effect die Apoplexie, Schlagfluß auf den zuweilen hervorgangenen und gemerckten Schwindel erfolgen. (Vorb.) Ferner hat man überhaupt auf dasjenige zu sehen, wodurch die Congestio nach dem Kopff-werts befördert werden kan. Hiezu giebet Gelegenheit nach denen innerlichen Ursachen, das viele und lang anhaltende Meditiren, Specu-

lation

lation u. s. w ; Hingegen nach denen äusserlichen Umständen, Verstopffung des Leibes, Erkältung der Füsse, des Unterleibes, u. s w. Denn wie allen bekandt, daß wenn das Geblüt in einem Theil zurückgetrieben werde, selbiges nohtwendig an einem andern Ort, wo die Resistence weniger regurgitiren (u) müsse; So ist auch leicht zu schliessen, auf was für Art, entweder wegen der gemehrten Vollblütigkeit oder auch verstopfften gehabten Blutflusses, der sogenannte Decubitus humorum (x) anderwerts geschehe. Und was jetzt von denen gehemmten natürlichen hæmorrhagiis gemeldet worden, das ist auch auf die artificielle Evacuation des Geblüts zu appliciren, daher es denenjenigen nicht frembd fürkommen kan, welche zu Aderlassen gewöhnet, und selbige unterlassen; hingegen aber doch einerley Lebens-Art beybehalten, ins besondere, so ferne auch die gehabte Bewegung des Cörpers in ein geruhiges und sittsahmes Leben verkehrt wird.

G §. 25.

(u) *Stahlius* Dissert. Epistolic. de motu tonico vitali.

(x) - - - Dissert. de decubitu humorum, defendente *J. A. Salomon* nunc D. & Pract. Gedanens. per multos annos Celeberrim. Agnato meo summe colendo.

§. 25. Endlich auch mit wenigen anzuführen, in wie weit die Commotiones Sanguinis oder dessen Orgasmus den Schwindel erwecken; so ist schon aus dem vorherigen zu ersehen, wie selbiger nur aus einer hefftigern Leibes-Bewegung produciret werden könne, da doch sonsten alles den leiblichen Umständen nach in seiner gehörigen Ordnung und Beschaffenheit. Wie vielmehr ist dieses schwerliche Accident nicht zu vermuhten, wenn der Zunder, ich meyne die Voll-und Dickblütigkeit, schon zugegen, da ein geringerer Trieb im Blut die Adern auszudehnen vermögend. Es ist auch nicht zu übergehen, wie äusserliche Ursachen einen Orgasmum ins besondere im Gehirn zuwege bringen; denn wem ist unbekandt, wie leicht denen Vollblütigen von wohl- und starck-riechenden Dingen der Kopf eingenommen und schwindelicht gemacht werde, wie denn solches auch die Hypochondryaco-hystericæ nicht wohl vertragen können. Nicht minder sind diejenige Sachen, so eine Suffocation machen, oder die Respiration hemmen, capable den Schwindel zu verursachen, daher Stein-Kohlen und Schwefel-Dampf, ꝛc. solchen Subjects schädlich und nachtheilig.

§. 26. Was die Prognosin anlanget, so ist eben bey der Transitoria, als auch gravativa

tiva vertigine nichts zu befürchten, daß etwan von fataler Consequence seyn könte; und ob auch bey der sogenannten Plenaria, die mit denen übrigen kräncklichen Umbständen gleichsam compliciret, die Gefahr nicht so groß, als selbige insgemein geglaubet wird; so ist doch gewiß, daß der Art Schwindel deswegen ominös genug, weil selbiger theils öffters vorkommet, und auch wegen dessen Hebung mehr Schwierigkeiten involviret, als man sich davon einbildet. Ob aber selbiger endlich nicht übel ablauffen könne? so kan dafür so vielweniger garentiren, jemehr die Præservations-Cur in Ansehung dieses Affects negligiret, und die Remotion der gelegentlichen Ursachen ins vergessen gestellet, oder auch wol gar auf verkehrte Art diesem Ubel begegnet wird. Der Schwindel, welcher sich bey alten Leuten einfindet, ohne daß selbige sonsten damit incommodiret gewesen, hat was mehreres in recessu, und ist selbiger so vielmehr ein gewisser Vorboth des folgenden Schlag-Flusses, als wie insgemeine observiret wird, daß die Apoplexie mehrentheils denen Abgelebten endlich in Ansehung ihres Lebens ein Ende mache.

§. 27. Nun auch der Ordnung nach auf die Cur selbsten zu kommen, so erinnere ich

zum voraus, daß diejenigen Kranckheiten, welche den Schwindel verursachen, nach ihrer Beschaffenheit gehoben werden müssen, sublata enim causa tollitur & effectus; und werde itzo nicht mehr anführen, als was directè oder indirectè zu dessen Besänfftigung, Vorbeugung, und wo es möglich, völlige Hebung beytragen kan. Werde also auf zweyerley Art die Cur einrichten, nemlich positivè und remotivè: Positivè wird angezeiget werden, was würcklich zu thun sey, wenn der Schwindel die Patienten überfällt, und wie weit man selbigem in Ansehung derer unterschiedenen Ursachen begegnen und beykommen könne. Remotivè ist nur auf dasjenige zu sehen, wodurch sowol entweder Vertigo verursachet oder wenigstens befördert werden könne. Und gehöret also mit Recht und fürnemlich dahin die Præservations-Cur. Nachgehends werden sowol denen Patienten Reguln fürgeschrieben werden, in wie weit selbige sich darnach zu richten haben. Und letztens folgen einige Cautelæ und Anmerckungen, was auf Seiten des Medici zu thun oder zu lassen sey. Ein grosser Catalogus von Remediis darff von mir nicht erwartet werden, denn wie mein Endzweck nicht ist alle und jede Dinge ins besondere anzuführen, die etwas thun könten, so werde

de doch auch nicht ermangeln die besten zu benahmen, oder wenigsten nach dem General Wort anzuzeigen. Denn es gilt hier auch, was in der Abhandelung von dem Aderlassen gedacht worden: Daß gewisse Art Mittel zu rechter Zeit gebrauchet, ihren fürtreflichen Nutzen haben, als Remedia aber nicht allemahl die Sache ausmachen, ins besondere, wenn keine rechte Dispoſition in der Methode gemachet wird; denn diese ist das gröste Arcanum.

§. 28. Was nun die Cur betrifft, welche positivè fürgenommen werden soll, so ist eben nicht nöhtig bey der Vertigine Transitoria und Imaginaria (§. 10. 6.) etwas zugebrauchen, indem selbige, sobald entweder das Gemüht beruhiget, oder auch der Leib wiederumb in seiner Bewegung zur Stille gebracht worden, von selbsten wegfället. Die Gravativa oder Turbulenta (§. 12. 7.) braucht eben auch nicht viel Artzeneyen, in soweit nur eine obscure und undeutliche Empfindung in denen Organis Sensoriis gewesen, ausser daß ein temperirendes Pulver aus dem Nitro depur. Tartar. vitriol., absorbent. citrat. mit gehöriger Proportion von dem Cinab. Antimon. oder auch Factit. und Nativ. versetzet, nach befinden etliche mahl genommen werden kan; Solte aber dieser Art

Schwindel hefftiger seyn, insonderheit, wenn etwan eine merckliche Vollblütigkeit verhanden, oder sonsten das Aderlassen unterlassen worden, so wird davon die Cur unten folgen; indem auch alsdann die Kranckheit wegen des grösseren Gradus schon ad vertiginem plenariam zu rechnen. Wenn aber nur der Schwindel eine Verschleimung oder Uberladung des Magens zum Grunde hat, (§. 22.) so ist der Schleim durch vorhergegebene Digerentia als auch denen Salibus Mediis ein und absorbent. præparat. halben Theil bestehend zu verdünnen, und nachgehends durch gehörige Laxantia abzuführen; Vomitoria finden hier keinen Ort, wie unten wird zu vernehmen seyn. Wird aber auch der Schwindel nur durch eine blosse Flatulentz oder Laxität des Magens und der Gedärme erwecket, so können mit guten Nutzen solche Amara Stomachico-Carminativa gereichet werden. Wie aber denen Hypochondryacis zu rahten, wenn selbige entweder wegen allzulanges Fasten, oder sonsten einer unterlassenen gewöhnlichen zu sich nehmendes Dinges beunruhiget werden, (§. 12.) so ist wol noch dem Statu Præsente am besten, daß sie darinnen ihrem Magen etwas nachgeben, doch so, daß durch dessen Anfüllung sie sich nicht von einer anderen Incommodité beschwehret finden.

§. 29.

§. 29. Wenn aber der Schwindel einige befällt nach denen meisten oder allen Umständen, wie in der Plenaria Vertigine anzutreffen, (§. 13. 8.) es sey, daß sie niemahls davon vorher etwas gewust, oder auch sonsten schon damit behafftet gewesen, so ist für allen Dingen nöhtig, daß sie sich legen, denn der Situs Horizontalis soulagiret selbige, (§.20.) können auch gleich ein temperirendes Pulver nehmen. So ferne selbige nicht zum ordentlichen Aderlassen gewöhnet, oder auch unterlassen (§.24.), so ist das Nohtwendigste gleich Ader zu lassen, und zwar auf dem Fuß in einer zulänglichen Quantité: Solte der Schwindel dennoch anhalten, so darff nur getrost nach etlichen Tagen noch einmahl die Venæ Sectio fürgenommen werden, so werden selbige schon den gewünschten Effect daran ersehen. Bey denen aber, die ordentlich und zulänglich die Venæ Sectiones administriren lassen, woferne sie davon überfallen werden solten, so ist pro tempore in Ansehung wegen des Situs und des zubesänfftigenden Orgasmi zu gebrauchen, als oben gemeldet worden; ins besondere aber ist der Leib zu eröffnen, woferne selbiger verstopffet, wozu solche emollirende und mit wenigen Carminativ. versetzete, nichts minder stimuli loco etwas gemein Saltz dazu gethan, beygebrach-

 te

te Clystiere fürtreflich dienen, und verschaffen augenscheinliche Linderung. Es wäre zu wünschen, daß hier, indem die meisten Menschen wegen Schamhafftigkeit nicht gerne daran wollen, die Invention von solchen Machinen bekandt würde, wie ich dergleichen in Deutschland in denen vornehmen Häusern gesehen, vermögend, welcher ein jeder sich selbsten solches Clystier appliciren kan. Nichts minder, wo die Füsse kalt, dürffen selbige nur mit warmen Tüchern frottiret, oder welches noch besser und auch zugleich den Zufluß nach dem Kopf zurück hält, nicht gar zu heisse Füßbader, darinnen Asche oder etwas Saltz geworffen, gebrauchet werden. So bald aber die Zeit komt Blut zu lassen, so ist solches nohtwendig vorzunehmen. Solten aber insonderheit, bey denen Hypochondryaco Hystericis die Spasmi sehr wüten, so können denen gedachten temperirenden Pulvern einige Gran sicherer und gelinden Anodynorum oder Sedantium zugesetzet, oder auch reichlich mit Zinober vermischet werden. Wie überhaupt in dem Schwindel, der von einer Commotion und Wallung des Geblüts (§. 25.) entstehet, die Temperantia, sie mögen in einer soliden oder flüßigen Substantz und Form gereichet werden, ihren Nutzen haben: So ist auch von dem vertiginösen Affect,

Affect, der insgemein bey Fibern (§. 12.) insonderheit denen Hitzigen verhanden; zu wissen, daß, wenn selbige curiret, und der Æstus wiederum völlig besänfftiget worden, derselbige denn auch von selbsten remittiret, nachlässet und vergehet.

§. 30. Jetzo kommet vor zuerwegen, wie remotivè dem Schwindel abgeholffen wird, und zwar fürnemlich durch die Præservations-Cur. Gewiß, wo etwas nach denen Ursachen des Schwindels, selbiger rühre nun her von einer Voll- und Dickblütigkeit, oder seye auch ein Consectarium der langsahmeren Bewegung des Blutes in gewissen Theilen, etwas nachdrückliches soll geleistet werden, so bestehet es in dem Aderlassen. Denn wie dadurch gleichsahm immediate sowol die Menge des Bluts, als auch dessen Dickigkeit, wie davon in der ersten Abhandelung von dem Aderlassen gezeiget worden, weggeschaffet wird: So ist selbiges auch das gewisseste Mittel, wodurch man eine richtige Circulation der Säffte zuwege zu bringen, zu hoffen hat. Und wie in der gedachten Abhandelung sattsahm erwiesen worden, aus was für Ursachen öffter in denen kalten Ländern die Ader zu öffnen sey, so ist auch an unserm Ort nicht allein nöhtig, sondern absolute nohtwendig bey diesem Morbo we-

nigstens des Jahrs viermahl, nemlich, circa tempora æquinoctiorum & solstinionum, es geschehe zuvor oder hernach, die Venæ Section und zwar in zulänglicher und nicht spahrsahmen Quantité vorzunehmen. Den Beweiß davon wird die Erfahrung einem jeden selbst in die Hand legen. In Ansehung der Dickblütigkeit schadet nicht, daß wenige Tage nach dem Aderlassen etwan 14. Tage durch, resolventiam, sanguinem attenuantia, mit darzwischen genommenen gehörigen Laxantibus gebrauchet werden. Von dieser Art Medicamenten sind gantze Apothecken voll, und kommt nur auf einen vernünfftigen Practicum an, selbige zu verordnen. Was aber am kräfftigsten das Geblüt verdünnet, das sind, nemlich: Præmissa venæ sectione, zum theil die Fluida, zulängliches Trincken, darunter werden aber keine Spirituosa verstanden: Und was denn endlich das gantze Punctum absolviret, das ist eine egale, moderate, anhaltende und mögligst beständige Bewegung des Leibes, denn dadurch wird das Geblüt, propter ejus resolutionem in serum, vermindert, flüßig, dessen Circulation ordentlich gemacht, und selbiges in allen Theilen in gleicher Quantitæt distribuiret; ja selbige ist das beste Tonicum und was eine allgemeine Stärcke den Cörper verschaffet.

Daß

Daß daher zu sehen, wie GOtt zugleich in den Fluch bey dem Sünden-Fall der ersten Menschen, nemlich: im Schweiß deines Angesichts soltu dein Brodt essen; den rechten Seegen der Erhaltung der menschlichen Gesundheit geleget. Und woferne eine Universal-Medicin in der Welt zu hoffen sey, so ist selbige eintzig und allein in der Bewegung des Leibes zu finden.

§. 31. In Ansehung der Patienten wäre zuweilen recht dienlich eine Lection zu geben, denn gewiß derer Unart und Unbeständigkeit ist nicht selten Schuld daran, daß der Medicus den gewünschten effect seiner Verordnung frustriret und vergeblich, wiewol nicht ohne Betrübniß sehen muß; und denn soll doch bey nicht gleich erfolgenden Genesung die Ursach davon der Medicus seyn, da sie doch am wenigsten seine Vorschrifft gefolget. Wie nun alle Dinge durch die Ordnung erhalten werden, so müssen auch ins besondere die Menschen, was die Diæt oder Essen und Trincken anlanget, darauf Acht haben, zu gehöriger Zeit und in rechter Maaß Speise und Tranck nehmen, nicht aber alles durch einander, wie es ihnen einfället, in den Magen hinein stürtzen. Alle hitzige und stärcke Geträncke, wenigstens nach der Menge, als Wein, Brantewein u.s.w. sind als wie Gift zu fliehen. In Speisen

eben

eben einen grossen Unterscheid zu machen, ist nicht nohtwendig, indessen muß ein jedweder sich selbsten prüfen, welcherley Art Essen ihm nachtheilig sey, daß nemlich Verstopffung des Leibes, Blähungen u. s. w. verursache, denn es ist unmöglich specille Regeln von der Diæt zu geben, weilen die Naturen sehr unterschieden; denn einige können alles durcheinander süß und sauer, bitter und gesaltzen, fett und ungesaltzen vertragen; hingegen bey denen übrigen wil bald einem das Süsse, dem andern das Saure nicht wohl bekommen. Diese fast in einem jeden anzutreffende besondere Empfindlichkeit ist zu ersehen, wenn man zehn auch mehreren Persohnen eine Art Laxans verschreibet, so wird dessen Würckung auch bey einem jeden unterschieden wahrgenommen werden. Was Kleidung anbetrifft, so ist genug, wenn der Leib so bedecket, daß die äusserliche Kälte abgehalten wird, damit die Transpiratio Insensibilis nicht Noht leide, sich aber gar zu warm einzupacken, ist eben nicht nöhtig; indem es nur Gelegenheit zu einer zärtlichen Gewohnheit giebet. Ob nun wol die Bewegung des Leibes unter die fürnehmsten Stücke zu rechnen, so ist eben meine Meynung nicht, daß man durch starcke Erhitzungen, als Tantzen, Rennen u. s. w. selbige ausrichten soll; da denn auch bey dergleichen

chen Gelegenheit, wie selbige also auch die schnelle Erkältung, entweder durch einen Trunck oder Auffreissen der Kleider zu verhüten ist, denn was die jähliche Suppressiones sudoris und der Transpiration für Schaden nach sich ziehen, ist notorisch und bekandt genug. Der Mißbrauch des Schnupf-Tobacks ist wenigstens so einzuschräncken, daß die Nase nicht alle Augenblick vollgepfropffet werde; denn gewiß, selbiger thut mehr Schaden, als die sogenannte galante Welt sich davon einbildet. Gemühts-Bewegungen, als Zorn u. s. w. die das Geblüt in Bewegung bringen, sind zu unterlassen.

§. 32 Wie die Patienten durch ihre Unordnung denen Medicis zur Last dienen, so ist gewiß, daß es für jenen kein geringeres Unglück, wenn der Medicus eben auf sich selbsten nicht Acht hat, nemlich die Kranckheit nicht recht untersuchet, keine rechte Uberlegung machet, auf was für Art dem Patienten sowol für jetzt als auch inskünfftig gesorget sey, sondern wie es ihm für die Faust kommt, nur Receptchen schmieret. Was selbsten die medicinische Wahrheiten betrifft, so haben die Medici sowol als ins besondere auch die Patienten, denn Ihre Haut gilts am meisten, dem Hrn. Hoff-Raht Stahl vieles zu dancken, denn gewiß, so wie man die Treue

in Auffzeichnung der Observationum bey denen alten Practicis antrifft, so nimmt man doch auch nicht selten wahr, wie selbige öffters nicht den rechten Punct getroffen; und wundert mich am meisten, wie noch einige von denen heutigen Medicis die wahre Ursach der Kranckheit, da selbige ihnen doch durch Erzehlungen der Patienten gleichsahm mit dem Finger gezeiget wird, verfehlen oder vielleicht nicht finden wollen. So weit ist gewiß, daß ein jedweder Practicus sich wird angelegen seyn lassen, alle diejenige Causas und Kranckheiten zu removiren, womit der Schwindel als ein Symptoma vergesellschafftet verhanden. Wie nun alles dasjenige zu verhüten, wodurch der Schwindel directè oder indirectè befördert werden könne, so gilt solches ins besondere von denen Vomitoriis (§. 10.), denn indem sie das Blut durch das Bemühen auszuwerffen nach dem Kopff treiben, so kan es nicht fehlen, daß ein Schwindel erfolge, wie ein jeder an sich selbsten wahrnehmen kan, wenn nur ein Brechen von selbsten erfolget, daß alles in der Runde sich zu bewegen scheinet; Nicht minder sind dahin hitzige Medicamenten, oder was den Zufluß nach dem Kopff zubringen vermögend, zu referiren und hinzuziehen.

§. 33.

§. 33. Was die famöse und bekandte Brunnen-und Stahl-Cur betrifft: so ist von dem ersteren wohl ins Gemüht zu fassen, was der **Herr Hoff-Raht Stahl** so offte wohlbedächtig, ja väterlich erinnert, wie sowol in Ansehung der Quantité des zu trinckendes Wassers, als auch der Personen (x) besonders Acht zu haben sey; und unterlässet nicht bey Gelegenheit solche daher gekommene traurige und fatale Suiten (y) seinen Schrifften hie und da einzustreuen. Was aber das Letztere, nemlich die Stahl-Cur anlanget: so ist überhaupt zu wissen, daß die Martialia, sie mögen præpariret werden, auf was für Art es nur geschehe, keinen andern als einer adstringirenden und zusammenziehenden effect verursachen, und solchen so vielmehr, nachdem selbige von gröberen Theilen, oder auch in grosser Quantité gegeben werden. Nun kommen alle Medici darinnen überein, daß die Subadstringentia und Tonica nicht eher zu geben sind, bis alles dasjenige removiret worden, was den flüßigen Theilen nach dem Leibe beschwerlich gewesen, um alsdenn in denen festen Theilen ein Robur und Stärcke wiederum zu verschaffen, muß also ein jedweder

(y) Dissert. de Hypochondryaco-Hysterico malo.
(z) - - - de motu Tonico vitali.

weder derer Methode improbiren, die nur nudo Empyriæ ductu, ohne zu sehen, ob erstlich die nähesten Ursachen weggeschaffet worden, die Essentiam Vitrioli Martis Tartarisatam Ludovici so aufs Gerathe wohl verordnen und verschreiben; daher es denn auch nicht fehlen kan, daß nachdem bey denen Hypochondryaco-Hystericis die Blut-Adern in abdomine distendiret, und deswegen die Spasmi erreget werden, welche das Geblüt nach dem Kopfwerts zu regurtiren zwingen, sage ich, daß daher, weil durch die Adstringentia die festen Theile gleichsam angesporнet werden, entweder eine würckliche Obstruction in denen Vasis zuwege gebracht, oder auch das Geblüt nach dem Kopff gezwänget werden müsse, (§. 24.) Und also muß alsdann der Schwindel die Scene öffnen und seine Tragœdie spielen.

§. 34. Ob nun wol mir nicht leicht jemand einbilden soll, daß die Tonica-nervina u.s.w. die verlohrne Kräffte würcklich wieder zu schaffen vermögen seyn können, so ist doch gewiß, daß solche stärckende Dinge zu rechter Zeit, nemlich remotis removendis gebrauchet, ihren fürtrefflichen Nutzen haben, und hat sich deswegen des Herrn Hoff-Rahts Stahls Mixtura Tonico-nervina, nemlich aus

aus der Tinctura Antimonii acris, oder auch Salis Tartaris und Spiritu Cornu Cervi bestehend, offte wohl legitimiret; selbige ist sowol in denen Blutflüssen als hæmoptysi u. s. w. als auch præservativè im Schwindel, Kopff-Schmertzen, u. s. w. zu gebrauchen. Ich kan auch nicht umbhin des sehr angenehmen Balsami spirituosi liquidi, sonsten unter dem Nahmen Balsamus vitæ oder Lebens-Balsam bekandt, zu gedencken, wovon der Herr Hoff-Raht Hoffmann der Author: Es bestehet selbiger in einer proportionirten Vereinigung der oleorum æthereorum sive destillatorum mit einem Menstruo Balsamico spirituoso; Der Herr Hoff-Raht Hoffmann hat in seinen Observationibus Physico-Chymicis Observat. XXVIII. dessen Nutzen weitläufftig beschrieben, auch wol die Art selbigen zu verfertigen, angezeiget, aber das Beste verschwiegen. Ich hoffe einen auf eben den Grund eingerichteten stärckenden Balsam ehestens bekandt zu machen; Ich will eben nicht sagen, daß Er von bessern Würckung seyn könte, allein er soll wenigstens jenem nach seinem Effect nichts nachgeben. Es kan selbiger sowol äusserlich als auch nach Beschaffenheit der

Ursachen innerlich gegeben werden; wovon bey dessen Publicirung mehrere Nachricht erfolgen soll.

§. 35. Endlich zum Beschluß noch eine practische Frage zu entscheiden, nemlich: Ob es möglich den Schwindel so zu heben, als wenn selbiger niemahls gewesen wåre, oder daß er auch nicht wiederkommen solte? So antworte mit wenigem darauf, daß ich zum theil solches in der prognosi (§. 26.) angezeiget, und daß wohl zu glauben, es seye nichts unmögliches; so ist doch gewiß, wie es nicht möglich bey denen Menschen zu machen, um diejenige Lebens-Art, woraus die Ursachen zum Schwindel entspringen, zu verlassen, so kan auch jedweder sehen, wie vielen Schwierigkeiten diese gäntzliche Vertilgung unterworffen sey; wozu der durch das öfftere Wiederkommen in eine Gewohnheit (§. 8.) gerathene Zufluß zu rechnen nicht zu vergessen. Ein parallel Exempel anzuführen, so ist bekandt, daß das schmertzhaffte Podagra deßwegen der grossen Herren Kranckheit genennet werde, weil selbige einen luxum in ihrer Lebens-Art zu begehren, wegen des Reichthums, die beste Gelegenheit haben; hingegen sind auch die Bauren nicht davon ausgenommen, die etwas mehr in Mitteln haben, und so wie ihres gleichen nicht arbei-

ten,

ten, sondern sich einen guten Tag machen. Indessen sind Exempla genug bekandt, wie Leute, die mit dem Podagra behafftet, wenn sie in Armuht gerahten und also ihr Brodt mit ihrer Händen Arbeit verdienen müssen, gäntzlich davon befreyet worden, und verdienet der Casus, welchen Herr Prof. JUNCKER in seinem Conspectu Medicinæ Tabul. de Podagra Pag. 422. No. 5. angeführet, mit Attention gelesen zu werden. Doch können dergleichen Patienten, welche die vorgeschriebene Præservations-Cur (§. 30.) recht in acht nehmen, sicher hoffen, daß, wenn sie sonst alle gelegentliche Ursachen vermeiden, sie davon werden ziemlich befreyet bleiben, und also in Ansehung dessen der Schwindel bey ihnen so gut als gehoben sey; ich bin auch versichert von der Bescheidenheit eines jedweden, daß nichts mehreres werde verlanget werden, noch können. Und davon für dieses mahl so viel.

SOLI DEO GLORIA!



